



Editorial

Das Projekt Flintasy

Skandal im Patriarchat

Künstler*innen aus dem Pott

Poesie

Flinta*views

Vernetzung im Pott

Bock auf Party?

Das ist doch Glossar-Klar

Impressum & Danksagung

FLINTA*

is calling



Das hier geht an alle kreativen Ruhrpott-Mäuse, zugezogene FLINTA* und Friends! Herzlich Willkommen zu unserer ersten Ausgabe von Flintasy, unserem Herzensprojekt, dass die Underground FLINTA* Kunstszene im Ruhrpott in den Mittelpunkt rückt. Nach der ermüdenden und einsamen Zeit während der Corona Pandemie haben alle wieder Bock nach Außen hin zu strahlen, ihre Kunst zu spreaden und sich endlich wieder zu connecten. Es geht um das Vernetzen, Vitamin B tanken und gemeinsam laut zu sein. Das Flintasy Magazin basiert auf unseren künstlerischen Vernetzungs-Workshops, die seit August 2023 regelmäßig stattgefunden haben. Es dient dazu Künstler*innen und ihre Arbeiten zu

präsentieren, besonders diejenigen, die bis jetzt erst wenige bis gar keine Plattformen nutzen durften. Falls du auf der Suche nach Inspiration, Orten, Kollektiven oder lokalen Veranstaltungen bist, dann nimm dieses Magazin als Wegweiser. Die FLINTA* Kunstszene ist noch immer unterrepräsentiert und das wollen wir durch regelmäßigen Austausch verändern und weiter pushen. Dafür braucht es Euch, dafür braucht es ein starkes Netzwerk, dafür braucht es kreative Menschen mit dem Wunsch nach Veränderung, Fortschritt & einer starken und liebevollen Community. In diesem Sinne, auf ein frohes Vernetzen und viel Freude beim Durchstöbern.

Supportet Euch & Seid Laut!

DAS PROJEKT FLINTASY

Im gesellschaftlichen Geflecht aus sozialen, politischen und kulturellen Dynamiken entstehen immer wieder neue Impulse, die zum Handeln anregen. Aus dieser Vielschichtigkeit heraus hat sich das Projekt Flintasy entwickelt – nicht nur als persönliches Anliegen, sondern als Antwort auf kollektive Bedürfnisse, die sich in den unterschiedlichsten Sphären unserer Gemeinschaft manifestieren. Die Kunst, als verbindendes Element und kreativer Ausdruck, bildet das Herzstück dieser Initiative, die darauf abzielt, bestehende Normen zu hinterfragen und innovative Strukturen zu schaffen.

Flintasy stellt sich aus drei Komponenten zusammen: dem Kollektiv, den Workshops und dem Magazin. Das heranwachsende Kollektiv, bestehend aus vier Personen aus dem Ruhrgebiet, fokussiert sich auf die Vernetzung, das Empowerment und kreative Zusammenkommen von FLINTA*-Künstler*innen.

Die Mission ist es Newcomer*innen & Kunstschaffende im Ruhrgebiet miteinander zu vernetzen und eine neue Plattform für mehr Austausch und Repräsentation zu schaffen. Ein Raum im Ruhrgebiet, in dem Künstler*innen nicht nur zusammenkommen, sondern auch zusammenwachsen können. Neben den Flintasy Workshops, soll das Magazin einen Beitrag für unsere

Flintasy ist ein Projekt, welches Anfang 2023 durch das Drehen eines feministischen Musikvideos zum Track von PAULINKO

„Skandal im Patriarchat“ entstanden ist. Das Bedürfnis nach Vernetzung unter kreativen FLINTA* ist seit der Corona Pandemie enorm gewachsen und auch für uns ist dies ein Aufruf an die Community uns kreativ zu vernetzen und gemeinsam die Strukturen im Pott zu verändern und aktiver mit zu gestalten.

Welche Räume für FLINTA* gibt es ei-

gentlich im Pott, mit welchen kreativen Menschen können wir uns vernetzen, wie sieht es eigentlich mit Awareness-Konzepten im Pott aus, und welche Akteur*innen bereichern die FLINTA* Kunstszene im Pott maßgeblich?

Das Projekt wird geleitet von dem Flintasy Kollektiv, welches sich 2023 mit dem Ziel gründete, kreative Vernetzungsarbeit in Form von Workshops und einem Künstler*innen Magazin für FLINTA* im Ruhrgebiet mitzugestalten.

Community leisten. Mit der ersten, von hoffentlich vielen weiteren Ausgaben, werden verschiedene Akteur*innen aus dem Ruhrgebiet vorgestellt. Das Ziel dabei ist es, ihre Stimmen zu hören, einen Einblick in das künstlerische Schaffen von Künstler*innen zu erhalten und die Möglichkeit zu bieten sich miteinander zu vernetzen. Wir wollen den kreativen Austausch und die Vernetzung von Künstler*innen und Kulturschaffenden im Ruhrgebiet fördern und die Strukturen in der Kunstszene weiter aufleben lassen und unsere Community stärken.

Eine weitere Motivation für dieses Magazin ist der Gender Pay Gap und die wirtschaftliche Benachteiligung von FLINTA* in der Kunst- und Kulturszene. Obwohl offiziell mehr als zwei Geschlechter anerkannt sind, hängt die Politik noch immer einem binären Weltbild nach, was zu einer weiteren Vernachlässigung führt, vor allem wenn es um Gehaltsunterschiede geht – nicht nur zwischen Männern und Frauen, sondern quer durch das gesamte Gender-Spektrum. Besonders prekär ist die Lage für schwarze FLINTA* of Colour und FLINTA* mit Behinderungen, die noch weniger verdienen als ihre weißen oder nicht-behinderten Kolleg*innen.

Flintasy nimmt sich auch der mangelnden Sichtbarkeit von Künstler*innen an und stellt sich der Aufgabe, tief verwurzelte patriarchale Strukturen zu zerschlagen. Fehlende Räume, Netzwerke und Förderungen für FLINTA*-Künst-

ler*innen sind Probleme, die wir nicht ignorieren können.

Der Pott, ein Ort, welcher geprägt von harter Arbeit ist, wird immer mehr zu einem auflebendem Ort der Kulturen und Künste. Städte, wie Bochum, Dortmund oder Duisburg zeigen uns, wie unsere Community die queer-feministische und intersektionale Bewegung vorantreibt und für mehr Gleichberechtigung kämpft. Mit dem Magazin wollen wir genau diese Menschen, Initiativen und Kollektive supporten und ihre harte Arbeit schätzen.

Die Bedürfnisse von FLINTA* im Ruhrgebiet wurden durch Befragungen über den Social-Media-Kanal von Flintasy deutlich und verstärken das Verständnis für die Bedürfnisse der FLINTA*-Community. Dabei zeichnet sich ein deutlicher Wunsch nach Räumen und Plattformen für künstlerische Zusammenarbeit und Vernetzung ab, die als essenziell für das Empowerment angesehen werden. Ebenso wird die Bedeutung von Workshops und Möglichkeiten zur Erweiterung von Fähigkeiten hervorgehoben, was auf eine starke Nachfrage nach persönlicher und fachlicher Weiterentwicklung hinweist.

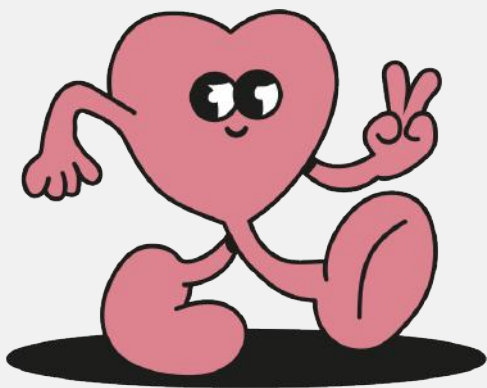
Das Bedürfnis nach Räumen, um uns kreativ auszuleben ist groß, das Bedürfnis nach Vernetzung ebenso. Wir kämpfen weiter für mehr Sichtbarkeit, mehr Anerkennung und mehr Vernetzung inner- und außerhalb unserer Community.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht die kreative Community im Pott zu bestärken und Strukturen, die schon bestehen, zu erweitern und somit einen Beitrag für die Kunstschaffenden FLINTA* im Pott zu leisten.

Neben den zahlreichen, bestehenden sozial-künstlerischen Projekten im Ruhrgebiet, wollen wir mit dem Projekt Flintasy ein weiteres Medium in der Pottszene etablieren, um möglichst viele Akteur*innen der Kreativ-Szene

zu supporten, zu vernetzen und die Szene dadurch zu bereichern und zu stärken.

Ziel ist es Menschen anzusprechen, die Anschluss im Pott, neue Inspirationsquellen, Vernetzungsmöglichkeiten, Veranstaltungen/Projekte oder Künstler*innen im Pott suchen.



WEITERE NETZWERKE

Dortmund Kreativ
Zentraler Ansprechpartner für die
Dortmunder Kultur- und Kreativwirtschaft.
Workshops/Projekte/Orte
@dortmundkreativ

creative.nrw
Als Netzwerk der Kreativen in Nordrhein-Westfalen unterstützt creative.nrw Künstler:innen und Kulturschaffende in der Region.
@creative.nrw

Netzwerk X
Das Netzwerk X ist ein ruhrgebietsweiter Zusammenschluss von Initiativen an der Schnittstelle von Kunst und Stadt.
www.fuer-x.org
@denkodrom @kreischfestival

Furore
Ein feministisches Kollektiv aus Bochum, die den gesamten März die feministischen Aktionswochen

Ihr veranstaltet kreative Projekte für FLINTA* im Pott und wollt dies mit der Community teilen? Schreibt uns gerne eine Mail oder slided in unsere DM's, damit wir euch supporten und teilen können.
flintasywork@gmail.com
Instagram: @flintasy

Skandal im Patriarchat

Zur Feier des feministischen Kampftages am 8. März 2023 präsentierte PAULINKO ihr neuestes Werk "Skandal im Patriarchat", eine Kampfansage an die bedauerlicherweise noch immer von Männern dominierte Welt. PAULINKO hat sich bereits durch ihre früheren Singles als Stimme einer neuen Generation post-millennialer Frauen etabliert, die unerschrocken ihre Meinung äußern, ihr Leben eigenständig gestalten und nach ihren eigenen Überzeugungen leben. „Die ständige Reduktion auf unser Geschlecht bzw. unsere Geschlechtsidentität ist ermüdend. Es ist frustrierend, wie hart FLINTA* für Anerkennung und Respekt kämpfen müssen. Im Jahr 2024 sollten FLINTA* überall in der Lage sein, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Doch sie sind weiterhin unter Anderem von sexueller Gewalt, Misshandlungen, Verhüllungszwängen und Belästigungen ausgesetzt. Allein im Jahr 2023 sind mindestens 112 Femizide in Deutschland begangen worden. Als Musiker:in die eigene Stimme nicht für diese Sache einzusetzen, wäre ein Fehler.“ (Paulinko).





Der Gedanke zu "Skandal im Patriarchat" entstand in Gesprächen mit Vertreterinnen der Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser NRW e.V., eine Organisation, die PAULINKO in ihrem Einsatz gegen Gewalt an Frauen/FLINTA* unterstützen möchte: „Die Frauenhäuser sind oft der letzte Zufluchtsort für von Gewalt betroffene FLINTA* und spielen eine entscheidende Rolle dabei, die Öffentlichkeit über die gesellschaftlichen und individuellen Auswirkungen von Gewalt gegen FLINTA* in ihren verschiedenen Formen aufzuklären.“ Zudem hat dieser Musikvideodreh die Geburtsstunde für das FLINTASY Projekt geschlagen. Durch einen Open Call haben sich verschiedenste FLINTA*, egal welcher Herkunft und Generation, zusammen getan und eine wundervoll empowernde ästhetische Erfahrung gemeinsam erlebt. Dies war eine der bedeutenden Erfahrungen, die dazu beigetragen haben das Projekt Flinatsy zu erschaffen und den feministischen Kampf in der kreativ Branche weiter auszuführen.

@paulinko.liebt dich
Foto: Gabriela Filipovic



Künstler* dem Pott.

In diesem Kapitel findet ihr Künstler*innen aus dem Pott, welche diverse Fragen von uns beantwortet und uns ihre liebsten Werke für diese Ausgabe zukommen lassen haben. Durch einen Open Call

Foto: Jomka



innen aus

über Instagram haben diese Künstler*innen zu uns gefunden und wir dürfen sie repräsentieren. Neben den digitalen Plattformen, soll dieses Magazin eine weitere Ausstellungs- und Vernetzungsplattform bieten.

Annika Toyah Bode

Zwischen Trance und Rebellion: Fotografin Annika

Annika Toyah Bode – eine echte Künstlerin durch und durch. Annika, eine Bochumer Künstlerin mit einer Leidenschaft für die Kunst, nimmt uns mit auf ihre faszinierende Reise durch verschiedene kreative Welten. Angefangen hat alles mit Poesie, als sie noch ziemlich jung war, dann kam der Sprung ins Rampenlicht auf der Bühne. Von da an tanzte und malte sie sich durchs Leben, bis sie schließlich die Kamera für sich entdeckte. Ironischerweise war es die Musik, die sie dazu brachte, sich intensiver mit visueller Kunst auseinanderzusetzen. Die Fotografien, die Künstler*innen und Bands als Markenzeichen begleiteten, faszinierten sie, und so fand Annika ihre Berufung hinter der Kamera. Ihre künstlerischen Medien und Methoden sind so divers wie die Facetten ihrer Persönlichkeit. Sprache, Farben, Kameras – jede Grundlage ist eine Quelle der Schönheit. Annika schwärmt von dem übernatürlichen Gefühl des Schreibens, dem Zusammenspiel von Ideen und Zufällen hinter der Kamera, sowie dem intuitiven Bearbeiten von Fotos. Besonders inspiriert ist sie von der Konzertfotografie, die sie in Kontakt mit kreativen Menschen unterschiedlichster Art bringt. Ihr kreativer Schaffensprozess ist geprägt von der Hingabe an die Personen vor der Kamera. Obwohl sie Ideen für Konzepte liebt, schätzt Annika die unvorhersehbaren Möglichkeiten, die während eines Shootings entstehen können. Sie sieht Herausforderungen als Chancen, Lösungen zu finden, und betont, dass teures Equipment nicht notwendig ist, um Künstler*in zu sein. Politische und soziale

Themen fließen organisch in Annikas Kunst ein. Sie beklagt die durch die Mode- und Beauty-Industrie geförderten unrealistischen Schönheitsideale und setzt sich in ihrer Fotografie für eine authentische Darstellung von FLINTA* Personen ein. Trotz der bestehenden Geschlechterungleichheiten in der Kunstwelt bleibt Annika unbeirrt. Sie ermutigt junge Künstler*innen, sich selbst zu erlauben, lächerlich zu sein, und betont, dass Scham die Kunst ersticken kann. Sie glaubt an die Kraft der Gemeinschaft von FLINTA* Künstler*innen und daran, dass diese Gemeinschaft stärker, zärtlicher und künstlerischer wird, wenn sie sich vereint. Das Ruhrgebiet hat einen besonderen Platz in Annikas Herz. Die direkte Sprache und die authentische Atmosphäre haben sie zur Künstlerin gemacht. Die Zukunft für FLINTA* Künstler*innen im Ruhrgebiet sieht Annika hoffnungsvoll. Sie träumt von einer Kunstwelt, die von Vielfalt geprägt ist, in der Geschlechtsidentität nicht reduziert, sondern als Bereicherung betrachtet wird. Annikas eigene Zukunft als Fotografin sieht sie von Experimentierfreude, Vernetzung und dem Tempo ihrer eigenen Professionalisierung geprägt. Annika verkörpert die Vielschichtigkeit der Kunst, die zwischen Trance und Rebellion, zwischen Experiment und Tradition, zwischen persönlicher Entwicklung und gesellschaftlichem Engagement liegt. Ihre Reise durch die Kunstwelt ist nicht nur inspirierend, sondern auch eine Einladung zum Träumen und Schaffen in einer Welt voller Möglichkeiten.

Annika Toyah Bode (sie/ihr)
@annitoyah
Bochum







Lea Kampmann (sie/ihr)
@cyberlollipop
Essen



Cyberlollipop

Durstlöscher, Taxiteller und eine lockere Umgangssprache: Designerin Lea Kampmann

Lea Kampmann, sie ist eine von denen, die Kunst im Blut haben. Ihre Mutter und Oma, beide Künstlerinnen, haben ihr diese Tür geöffnet, durch zB. Waldorfkurse, mit all dem recycelten Zeug und den Heißklebepistolen – das hat sie damals inspiriert und zu einer absolut humorvollen und kreativen Künstlerin geformt. Wenn es um ihre Kunst geht, da mag sie es interaktiv, was zum Anfassen. Sie mixt gerne Altes mit Digitalem, so eine Art Verschmelzung von Realität und Traum. In ihren Werken, da findet sie sich selbst wieder, denn sie nimmt Stücke aus ihrem Leben, Gefühle und Alltägliche, zerlegt und fügt sie neu zusammen, aber immer mit einem Hauch von Abstraktion und Poesie. Ihr Schaffensprozess ist wie eine U-Bahn-Fahrt – mal voller Eindrücke, mal kommt man ins Stocken. Für Gleichberechtigung in der Kunst, sieht Lea noch Luft nach oben. Ihr fallen Themen wie gleichgeschlechtliche Liebe, Androgynie, die alltäglichen psychischen Belastungen auf. Sie schreibt Texte, die Gefühle ausdrücken, die viele kennen, aber nur schwer in Worte fassen können. Ihr Rat an aufstrebende Künstler*innen: „Das Leben und der Prozess besteht auch aus negativen Erfah-

rungen. Oft kann man versuchen die Dinge dann aus andere Sicht zu sehen und daraus zu lernen und dazu hinterfragen. Vergleiche deine Arbeiten auch nicht mit anderen Künstler sondern nutze alles um dich herum als Inspiration. Jede Form von Kunst ist ein Adaption aus einer anderen Kunst und eine Art der Interpretation“. Der Pott ist für Lea ein Ort voller Charakter. Durstlöscher, Taxiteller und eine lockere Umgangssprache – das ist ihre Inspiration. Die Vernetzung unter FLINTA* Künstler*innen im Ruhrgebiet sieht sie als kraftvollen Motor für Veränderung. Ihr Zukunftswunsch ist es in ihrem Kommunikationsdesign-Studium noch viel zu lernen, sie arbeitet aber schon an spannenden Projekten wie Plakaten, Verpackungsdesign und einem Comic, welches den Alltag aus der Sicht einer/s Designer*in zeigt. Und wenn Lea mal nicht künstlerisch tätig ist, dann zieht es sie raus, zu Freund*innen. Sie sammelt Eindrücke, lässt sich inspirieren. Orte wie die Goldbar oder die Schöne Aussicht am Baldeneysee, da findet sie ihre Ruhe, tankt auf und lässt die Seele baumeln. Das ist Lea Kampmann – Pottkind, mit ganz viel Liebe, Kunst & Realness.

DAS LEBEN UND DER KREATIVE PROZESS BESTEHEN
AUS HÖHEN UND TIEFEN.

LERNE AUS NEGATIVEN ERFAHRUNGEN
UND BETRACHTET DIE DINGE AUS VERSCHIEDENEN
BLICKWINKELN.

VERGLEICHE DEINE ARBEITEN NICHT MIT ANDEREN
KÜNSTLER*INNEN, SONDERN NUTZE ALLES UM DICH
HERUM ALS INSPIRATION

DENN JEDE FORM VON KUNST IST EINE ADAPTION AUS
EINER ANDEREN KUNST UND EINE ART INTERPRETATION



WHAT WE SEE
IS SOMETIMES
MORE ABOUT
HOW WE SEE...





dangerous business

ОПАСНАЯ СДЕЛКА



Oleg/Sergej/Dimitrij/Markov



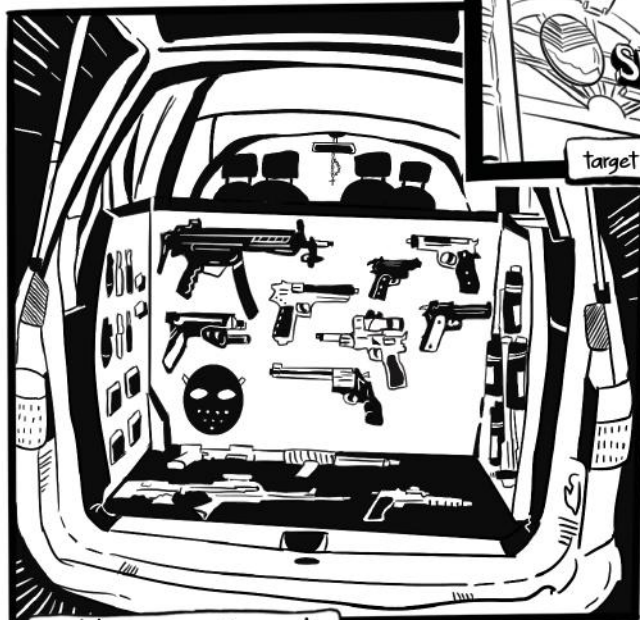
**RING
RING**



escape vehicles



Nadja Mission Operator



robbery equipment



Gin (sie/ihr)
@ginseng
Essen



Zwischen Kunst, dieser wirrschen Welt und dem Zauber des Lebens: Künstlerin Gin

Gin entdeckte ihre Liebe zur Kunst durch das Malen, Kritzeln und Basteln seit ihrer Kindheit. Eine Online-Community verstärkte ihre künstlerische Entwicklung durch Workshops und Feedback. Das Schreiben wurde zu einem notwendigen Ventil, insbesondere bevor sie Therapie erfuhr. Gin's Geschichte ist wirklich bewegend und hat sie zu einem starken Menschen geformt. Die zentrale Botschaft von Gin's Kunst ist die Vermittlung von Intimität. Das Malen von Menschen empfindet sie als fast dreist, da es bedeutet, die Züge eines Menschen genau zu analysieren und festzuhalten. Diese intime Auseinandersetzung zieht sie besonders an. In der feministischen Bewegung sieht Gin Kunst als zentralen Bestandteil politischer Veränderungen. Kunst verbreitet gesellschaftliche Memes und verleiht Bewegungen Identität. Ihre eigene Erfahrung in der Kunstwelt beinhaltet Zweifel an der Autor-schaft und implizite Diskriminierung. Ihre

Ratschläge an aufstrebende Künstler*innen lauten: Geduld mit sich selbst haben, Frustration in produktive Energie umwandeln und sich vernetzen, jedoch nicht um jeden Preis. Gin betont die Bedeutung des "Empowerments" durch Selbstakzeptanz und einen "don't give a fuck" Ansatz. In Bezug auf Förderung und Unterstützung von FLINTA* Künstler:innen sieht Gin ihre Rolle darin, Sichtbarkeit zu schaffen und gleichzeitig eigene internalisierte Vorurteile zu überwinden. Gins Ausblick für FLINTA* Künstler:innen im Ruhrgebiet ist positiv, und sie erkennt die Bedeutung von Kunst als transformative Kraft an. Die Akzeptanz ihrer eigenen Kompetenz und die Resonanz auf ihre Meinungen stärken sie sowohl als Künstlerin als auch als FLINTA*. In ihrer Freizeit rezipiert sie viel Kunst, hört Musik, zockt, liest, schaut Filme und geht regelmäßig bouldern. Ihr magischer Ort im Ruhrgebiet ist die Zeche Zollverein.



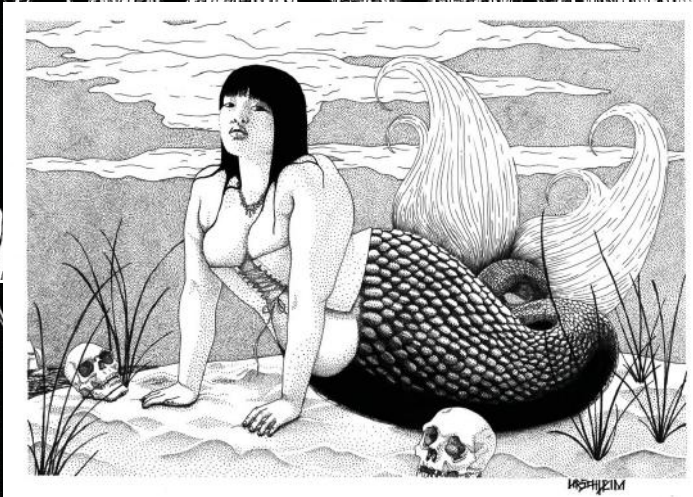
Fynn Roß (er/dey)
@urschleim
schleimart@gmail.com
Bochum

Urschleim

Märchenwelten und Empowerment: Illustrations Talent Fynn Roß

Fynn Roß, auch bekannt als Urschleim, ist eine Person, die Kunst nicht nur als Hobby, sondern als Kern der eigenen Identität begreift. Mit einer Faszination für die dunkleren und sinnlicheren Aspekte des Lebens, webt Fynn Wut und Erotik als dynamische Elemente in sein Schaffen ein. Besonders angetan hat es Fynn die Arbeit mit Tinte, hier fühlt Fynn sich einfach am meisten zuhause. Fynn konzentriert sich in seinen Werken auf tiefeschürfende Themen und strebt danach, märchenhafte Szenarien mit marginalisierten Figuren zu bevölkern, um die Bandbreite menschlicher Existenz zu zelebrieren. Trans-Feenköniginnen und Krieger*innen mit Behinderung werden zur Normalität und leisten so einen Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft. Kunst ist für Fynn nicht nur ein persönliches Muss, sondern auch ein Kampf – ein Ringen mit Konzepten von Geschlecht und Macht, das bereits vor der eigenen nicht-binären Selbstidentifikation begann. In der feministischen Bewegung sieht Fynn die Kunst als kraftvolles Werkzeug, um Emotionen zu transportieren, klare Botschaften zu senden und Menschen zu mobilisieren. Für Fynn ist das Ruhrgebiet nicht nur ein pulsierender Ort der Inspiration, sondern auch ein historisches Symbol für Arbeiter*innenkämpfe. Kunst soll

hier als Aktivierungsmittel gegen Ausbeutung, Rechtsextremismus und Umweltzerstörung dienen. Die Verbindung und das kreative Miteinander mit FLINTA*-Künstler*innen sind für Fynn essentiell, sie bieten nicht nur einen Weg in die professionelle Illustration, sondern sind auch ein Netzwerk des Supports und Ideenaustauschs. Fynn träumt von einer Zukunft als Freiberufler*in, voller spannender Projekte – von Buchillustrationen bis hin zum experimentellen Umgang mit Neonfarben. Empowerment bedeutet für Fynn, sich von den kreativen Wegen anderer Künstler*innen anregen zu lassen. Im Jahr 2024 wird dieser Traum endlich Realität und ihr könnt Fynn auf sämtlichen Buchmessen, sowie anderen wichtigen Orten für Illustrator*innen treffen. Abseits der Kunstszene ist Fynn sportbegeistert und hat eine Vorliebe für Gewichtheben entwickelt, entspannt sich beim Häkeln oder genießt es, auf dem Sofa zu sitzen und Kuchen zu backen und zu essen. Mit einer authentischen und leidenschaftlichen Hingabe zur Kunst und einem ständigen Streben nach Empowerment, hinterlässt Fynn nicht nur künstlerische Fußabdrücke, sondern etabliert auch einen Raum für Vielfalt und Inspiration in der Kunstszene des Ruhrgebiets.



By the Way: Fynr

art, ein musikalische

cher auch in unsere

tured ist, arbeiten ge

traumhaftem

chenbuch, lebendig

Illustrationen und

lians musikalischer

n & Julian Grimhe-

es Talent, wel-

m Magazin gefea-

emeinsam an einem

Projekt - Ein Mär-

g durch Verschleims

untermalt von Ju-

Begleitung.

Grimheart (er/ihn)
@juliangrimheart
Bochum

Grimheart

Klangvolle Vielfalt & Queere Rebellion – Musiker Julian im Fokus

Julian, teilt seine künstlerische Reise, die sich von der Malerei über Stop-Motion-Animation bis zur Musik erstreckt. Als Gründer von "Grimheart" und Mitglied von "The Witchcraft Orchestra" garantiert Julian eine klangliche Vielfalt, die ihresgleichen sucht. Schon als Kind war Julian stets mit einem Stift in der Hand zu finden, doch als Teenager, geplagt von Depressionen, wurde die Musik zu seinem emotionalen Ventil und seiner Quelle von Freude. In den vergangenen Jahren hat Julian nicht nur drei Alben mit "Grimheart" herausgebracht, sondern arbeitet auch an einem Konzeptalbum, das mit einem von Urschleim illustrierten Märchenbuch verknüpft ist. Julian geht seinen kreativen Prozess strategisch und planvoll an – eine Methode, die ihm hilft, Zeit zu sparen und mit ADHS besser umzugehen. Obwohl die wahre Magie seiner Musik in Live-Auftritten liegt, legt Julian großen Wert auf die Zugänglichkeit seiner Werke über Plattformen wie Bandcamp. Seine Kunstwerke sind ein Kaleidoskop der Themen – von Mental Health über queere Lebensweisen bis hin zu den Schattenseiten des Kapitalismus. Julian lädt die Betrachter*innen ein, Neues zu entdecken und den Spaß am Experimentieren zu teilen. Als queerer Mensch integriert Julian in seiner Kunst queerfeministische Ansichten. Er setzt sich mit wachsender Queerfeindlichkeit auseinander und reflektiert Machtstrukturen innerhalb der Musikindustrie. Seine kriti-

sche Perspektive auf den Kapitalismus durchdringt seine Arbeit, von Songtexten bis hin zu den Dialogen seiner Comics. Julian nutzt seine Kunst als ein Sprachrohr, um über den Einfluss des Kapitalismus auf das individuelle Leben und die Umwelt zu diskutieren. Das bunte und chaotische Ruhrgebiet dient als Kulisse für die Geschichte der "Mighty Mecha Rainbow Rangers". Für Julian spiegelt die Vielseitigkeit dieser Region seine eigene vielschichtige Persönlichkeit wider. Der Austausch mit anderen FLINTA*-Künstler*innen ist für ihn von größter Bedeutung – es geht um gegenseitige Unterstützung, Empathieentwicklung und den gemeinsamen Kampf gegen patriarchale Strukturen. Blickt Julian in die Zukunft, so sieht er die Vollendung seines ersten Buches über die "Mighty Mecha Rainbow Rangers", Auftritte mit dem "Witchcraft Orchestra" und die Herausgabe seines Soloalbums. Er ermutigt junge Künstler*innen, sich zu vernetzen, Ideen auszutauschen und zu zeigen, dass ihre Kunst von Bedeutung ist. In einer Zeit, in der FLINTA-Künstler*innen bedroht sind, fordert Julian dazu auf, lauter, extremer und radikaler zu sein. Kunst kann eine Plattform für Freiheit und Rechte sein – wenn FLINTA-Künstler*innen sich zusammenschließen und füreinander eintreten.



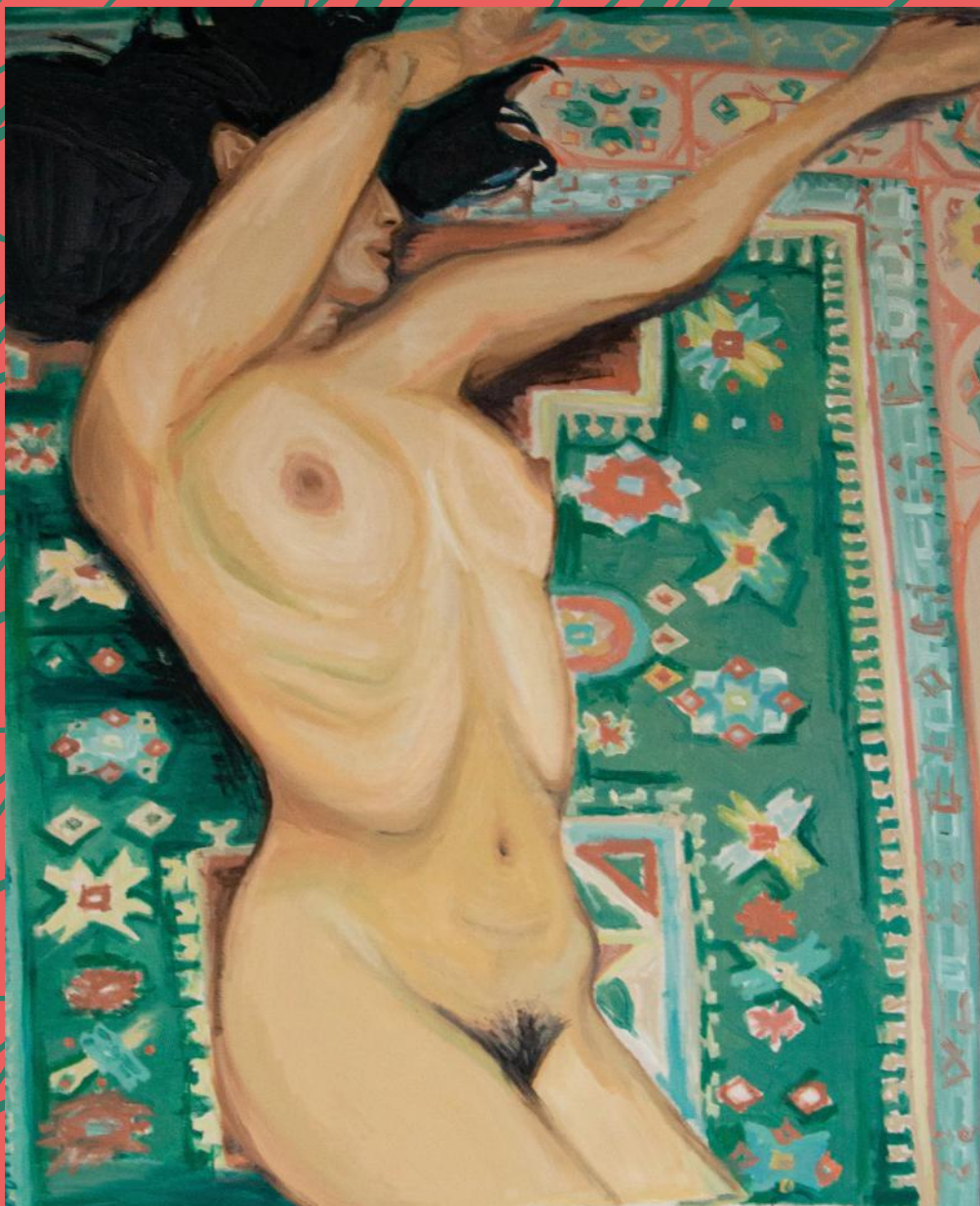
Gamze Gamze Gamze

Farben, Formen, Female Gaze: Kreativ-Power von Künstlerin Gamze

Okey, lasst uns über Gamze reden! Gamze hat schon als kleines Mädchen mit Kunst experimentiert, von Zeichnen über Ballett bis zum Klavierspielen. Ihr künstlerischer Ausdruck? Super divers! Sie bietet uns von Ölgemälden bis zu kraftvollen Performances, Textilgestaltung und Videokunst. Gamzes Kunst ist tiefgründig, persönlich und durch den "female gaze" inspiriert. Sie mischt die Kunstwelt auf, die oft als elitär gilt, und bringt frische, inklusive Perspektiven rein. Es geht darum, Kunst für alle zugänglich zu machen. Als engagierte Feministin verwebt sie in ihrer Kunst Themen wie die Aneignung des weiblichen Körpers und das Leben als Frau in einer patriarchalen Gesellschaft. Ihre Werke sind ein starkes Statement, um feministische Anliegen sichtbar zu machen und bieten FLINTA*-Personen eine Plattform. Gamze stellt sich den Herausforderungen der Kunstwelt, die oft von Geschlechterungleichheit und Diskriminierung geprägt sind, mit Entschlossenheit und Authentizität. Ihr Ratschlag an junge Künstler*innen: Seid euch selbst treu und vergleicht euch nicht zu sehr mit anderen. Das multikulturelle Ruhrgebiet ist für Gamze eine unerschöpfliche Inspirationsquelle. Sie betont die Wichtigkeit der Vernetzung unter FLINTA*-Künstler*innen, um gemeinsam positive Veränderungen anzustoßen. Was steht sonst so an? Gamze plant, ihr Studium an der Akademie fortzusetzen, an mehr Ausstellungen teilzunehmen und ihre Zusammenarbeit mit anderen Künstler*innen zu intensivieren. Der Austausch mit Gleichgesinnten und positive Rückmeldungen stärken sie in ihrem Schaffen. Empowerment bedeutet für Gamze, durch die Darstellung von intimen und verletzlichen Momenten an Stärke und Authentizität zu gewinnen. Neben ihrer künstlerischen Arbeit engagiert sie sich leidenschaftlich für Theater, Literatur und Film. Einfach inspirierend!

Gamze Gamze Gamze

Gamze Palabiyik (sie/ihr)
@gamze.plbyk
Essen







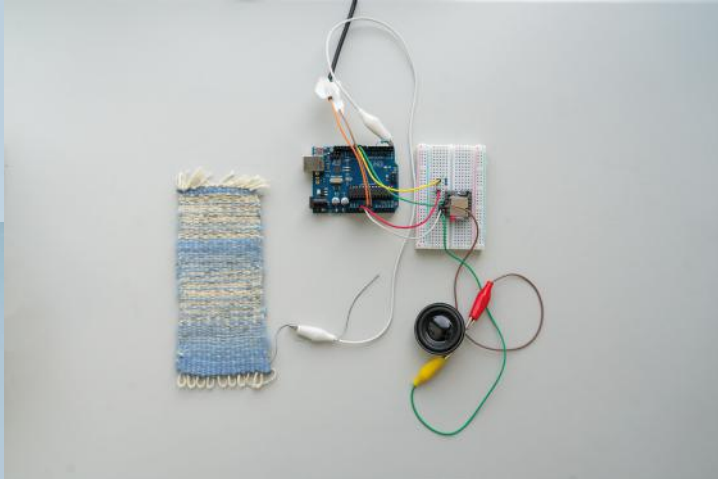
Luzie Kuhnke

Zwischen Textilkunst & Feminsimus: Designerin Luzie

An den kunterbunten, mit Perlen und Stiften übersäten, Tischen der Nachmittagsbetreuung sieht Luzie den Ursprung von Vielem, was heute in ihrer Arbeit vorkommt. Als transdisziplinäre Gestalterin, webt Luzie ihre ungetrübte Freude am Handwerk in ihre Designs ein. In ihrem Wirken als Intermedia Designerin verschmilzt sie gekonnt die Welten des Analogen und Digitalen, wobei das textile Gestalten – insbesondere das Stricken – neuerdings im Vordergrund ihrer künstlerischen Ausdrucksformen steht. Luzies Entscheidung für ein bestimmtes Medium ist stets auch eine Konfrontation mit dessen einzigartigen Herausforderungen. Ihre Arbeiten sind nicht nur visuell ansprechend, sondern tragen auch Botschaften des positiven Wandels in sich, die zum Umdenken anregen. Der kreative Funke entzündet sich bei Luzie durch das Ergreifen eines Themas, in das sie sich tief hinein arbeitet. Reflexionen und die sorgfältige Auswahl der Ausdrucksmittel sind ihre treuen Begleiter von der Konzeption bis zur Vervollständigung. Für Luzie sind Kunst und Design feministische Werkzeuge, die dazu dienen, Utopien zu entwerfen und bestehende gesellschaftliche Normen sowohl zu reflektieren als auch zu transformieren. Feministi-

sche Gestaltung hält das Potenzial für gesellschaftlichen Wandel in sich und eröffnet Räume, in denen Verbesserungen möglich werden. Luzie, die sich in einer Kunstlandschaft bewegt, die immer noch von Gender-Disparitäten und Diskriminierung durchzogen ist, strebt nach Veränderung durch die Vernetzung mit FLINTA*-Personen. Die gemeinsame Empörung, Planung und gegenseitige Stärkung sind die Pfeiler, auf denen sie und ihre Mitstreiter*innen Herausforderungen überwinden. Luzies Rat an aufstrebende Künstler*innen ist klar und kraftvoll: schließt euch zusammen! Für die Zukunft hat Luzie große Pläne: Sie möchte nach ihrem Bachelorabschluss auf 'Design Walz' gehen, also reisen und lernen, und anschließend in den Niederlanden ein Masterstudium beginnen. Austausch, Anerkennung und die Möglichkeit, ihre Werke auszustellen, sind für sie wie Brotkrumen auf dem Pfad des künstlerischen Wachstums. Abseits ihrer künstlerischen Arbeit widmet sich Luzie dem Genuss von Marzipankakao, geht gerne Schwimmen und Radfahren und lernt Niederländisch – alles Aktivitäten, die ihre Kreativität nähren und ihren Geist bereichern.

Luzie Kuhnke (sie/ihr)
@luziekuhnke
Essen



Talent: Hannah Tischer

Kiki (sie/ihr/they)
@kikiishka
Essen



Kunst als Sprache, Authentizität und Vernetzung: Sängerin Kiki

Für Kiki spielt Kunst eine bedeutende Rolle in der feministischen Bewegung, da sie eine breite Masse anspricht und Menschen dazu bringt, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die sie sonst vielleicht meiden würden. Die direkte und herzliche Art der Menschen im Ruhrgebiet inspiriert Kiki besonders. Diese authentische Kultur prägt ihre künstlerische Arbeit. Kiki hat bisher noch keine Werke veröffentlicht, würde jedoch sehr gerne ihre Songtexte, die ihr besonders am Herzen liegen, im Magazin teilen. Sie sucht nach Mitstreiter*innen, die gemeinsam an diesem Projekt arbeiten möchten. Sie hat den Song „Burnout“ geschrieben, welcher sich im Genre des Rnb's bewegt. Dieses Projekt bietet eine einzigartige Gelegenheit für kollaborative

Kreativität und den Austausch von unterschiedlichen Perspektiven. In Zukunft plant Kiki die Veröffentlichung eines professionell aufgenommenen Albums und dessen Hochladen auf Spotify. Ihr Blick auf die Zukunft von FLINTA* Künstler*innen im Ruhrgebiet ist optimistisch. Sie hofft auf eine verstärkte Vernetzung und den Austausch von Erfahrungen, Wissen und Ressourcen, um die Kunstszene zugänglicher für alle zu machen. Für Kiki bedeutet "Empowerment" in Bezug auf ihre künstlerische Identität, dass sie jede Situation und Emotion ihrer Lebensrealität thematisieren und durch den Schaffungsprozess verarbeiten kann. Kunst ermöglicht ihr, ihre Stimme zu finden und Authentizität auszudrücken.

„burnout“ by Kiki

"I'd really like to tell you life's good
That's what they always wanna hear,
I know you would

Always in the same routine.
Moving, back and forth from work,
oh no, I'm spiraling

Don't even have the motivation to do dishes,
clean the kitchen, days are shiftin',
unable to work on my actual wishes

but right now all I wish for is
for the weather, to get better,
to feel my skin,
soaking in, the vitamin straight from the sun

oh how I'd love to feel the sun
and I know I'm not the only one
waiting for a change, waiting for a change to
come

and we both know, obviously
that change can be oh so scary
but

sometimes you gotta roll with it
sometimes you gotta flow with it
there are just so many things
in life, that you can control

but you can do you
so please come through
and have a seat and sing with me
let it all out
you shall soothe thee

wish I could tell you life gets easier
but I guess we'll always struggle here
there may be known ones, new ones,
and then the ones we thought we've overco-
me

for me I gotta work through trauma,
keep unmasking, keep on asking
what is coping and what's the real me

shit I just wanna be free
fuck the system and society
expectations and anxiety
can't let it get the best of me

so right now all I wish for is

for the people to have some empathy
reflect on what they hear and what they see
not just blindly follow the leads
maybe even finally live in peace

but we both know, obviously
that change can be oh so scary
but

sometimes you gotta roll with it
sometimes you gotta flow with it
there are just so many things
in life, that you can control"

Kat (sie/ihr)
@Katkitmusic
Essen

Kat Kit

Zwischen Klängen und Empowerment im Ruhrgebiet: Musikerin KAT

Das ist KAT, eine Künstlerin aus Essen. Aufgewachsen auf dem Dorf, bot die Musik den Raum, den das Landleben nicht bereithielt. Musik als Selbstentfaltung, als Therapie – ein Erlebnis, das viele Künstler*innen teilen. Regina Spektor, eine Frau mit Migrationshintergrund, beeindruckte KAT zutiefst. Metaphorische Sprache, insbesondere über Früchte, prägte ihre frühen Werke. Heute inspirieren vor allem Freund*innen und intensive Emotionen ihre Musik. Der kreative Schaffensprozess von KAT ist wie ein Puzzle aus Sammeln, Puzzeln, Ordnen und Loslassen. Von Sätzen, die in der Straßenbahn entstehen, bis zur Zusammenstellung von Klaviermelodien und Beats auf Splice – KAT erschafft Geschichten, die das Herz berühren. Die Substanz zu schärfen und die Geschichte visuell und textlich zu vermitteln, ist der Höhepunkt vor dem Release. Die Geschlechtsidentität und der Feminismus fließen in KATs Songs ein. Persönliche Erfahrungen, Ungerechtigkeiten und Utopien durchweben ihre Texte. Als nicht-männliche Person in einer von Männern dominierten Musikindustrie setzt sie sich für grundlegende Anerkennung und die Möglichkeit ein, ohne Erwartungen agieren zu können. KATs Ratschläge für aufstrebende Künstler*innen sind geprägt von Trotz und Selbstvertrauen. Sich

trauen, um Hilfe zu bitten, mutig sein und es trotz Angst versuchen. Die Vernetzung mit FLINTA* Künstler*innen ist essentiell, ebenso wie gegenseitige Unterstützung. Essen und Umgebung inspirieren KAT, vor allem nächtliche Spaziergänge im Industriegebiet und die Erkundung von Nicht-Orten. Die queere Szene und FLINTA* Künstler*innen wie DJ becki from finance regen ihre Kreativität an. Die Zukunft für FLINTA* Künstler*innen im Ruhrgebiet sieht KAT mit vorsichtiger Zuversicht. Sichtbarkeit und Anerkennung für ihre Schöpfungen sind der Schlüssel, und sie dankt Plattformen wie diesem Magazin für ihre wertvolle Arbeit. Für KAT geht es in der Zukunft darum, Song für Song ihre künstlerische Vision zu entwickeln. Elektronische Musik und das Hyperpop-Universum faszinieren sie, und sie plant, sich in Produktion, Visuals und Performance Unterstützung zu holen. Jenseits der künstlerischen Welt entspannt sich KAT bei Festivals, Konzerten, gemütlichem Frühstück und sportlichen Aktivitäten. Eine Künstlerin, die nicht nur Musik schafft, sondern auch einen Raum für Empowerment und Solidarität in der Kunstszene.



Foto: Tsoj Line

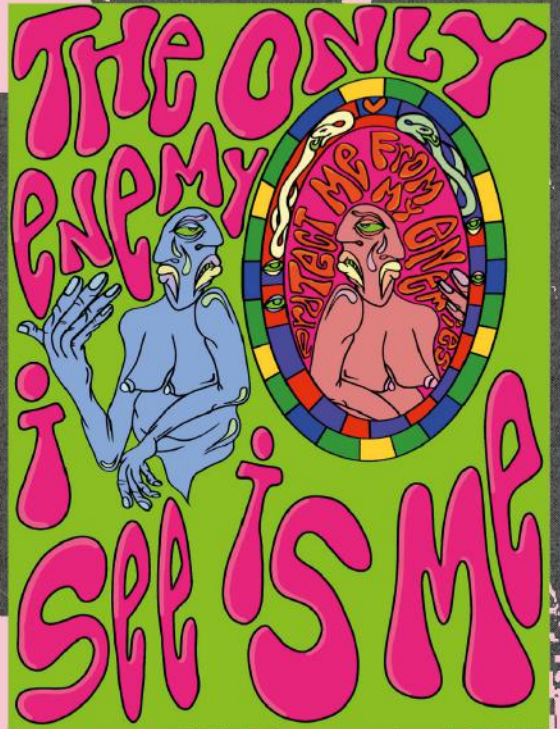
Hubi (sie/ihr)
@hubert_795
Bochum

Hubi Hubi Hubi

Die Kunst als Ventil für Selbstliebe: Illustratorin Hubi

Hubi's Reise zur Kunst begann als Interesse und entwickelte sich zu einem entscheidenden Ventil für ihre Gefühle. Das Malen in A5-Kalendern ermöglicht einen Jahresrückblick auf eine ungefilterte Gefühlswelt, was dazu beiträgt, sich selbst besser zu verstehen und milder mit sich selbst umzugehen. Ihre bevorzugten künstlerischen Medien sind die A5-Kalender, die eine unverfälschte Reflexion ihrer Emotionen bieten. Die zentrale Botschaft ihrer Kunst ist, dass es völlig in Ordnung ist, nicht immer zu funktionieren, Normen zu hinterfragen und sich selbst stets zu hinterfragen. Hubis kreativer Schaffensprozess entspringt oft negativen Gefühlen, aber mittlerweile fließen auch neutrale oder positive Emotionen ein. Die meisten Werke entstehen, weil ihr etwas im Kopf schwirrt und sie es ausdrücken möchte. Geschlechtsidentität spielt in Hubis Kunst eine Rolle, da sie Erfah-

rungen aufgrund ihres Geschlechts in Bildern verarbeitet. Sie hinterfragt Schönheitsideale und erforscht die Bedeutung von Schönheit und die Rolle des Körpers in der Gesellschaft. Themen wie innere Zerrissenheit, zwischenmenschliche Beziehungen, Körperideale und gesellschaftlicher Druck finden sich in Hubis Kunst wieder. Kunst kann für sie eine entscheidende Rolle in der feministischen Bewegung spielen, indem sie Gleichgewicht und Selbstermächtigung fördert. Ihr Ratschlag an junge aufstrebende Künstler*innen lautet: „Niemals aufgeben, egal wie schwer es ist.“ Empowerment bedeutet für Hubi, sich seiner selbst bewusst zu sein, den eigenen Wert zu kennen und die Bedeutung der Kunst im eigenen Leben zu verstehen. Dies bildet eine solide Grundlage für Entscheidungen und Selbstbestimmung.



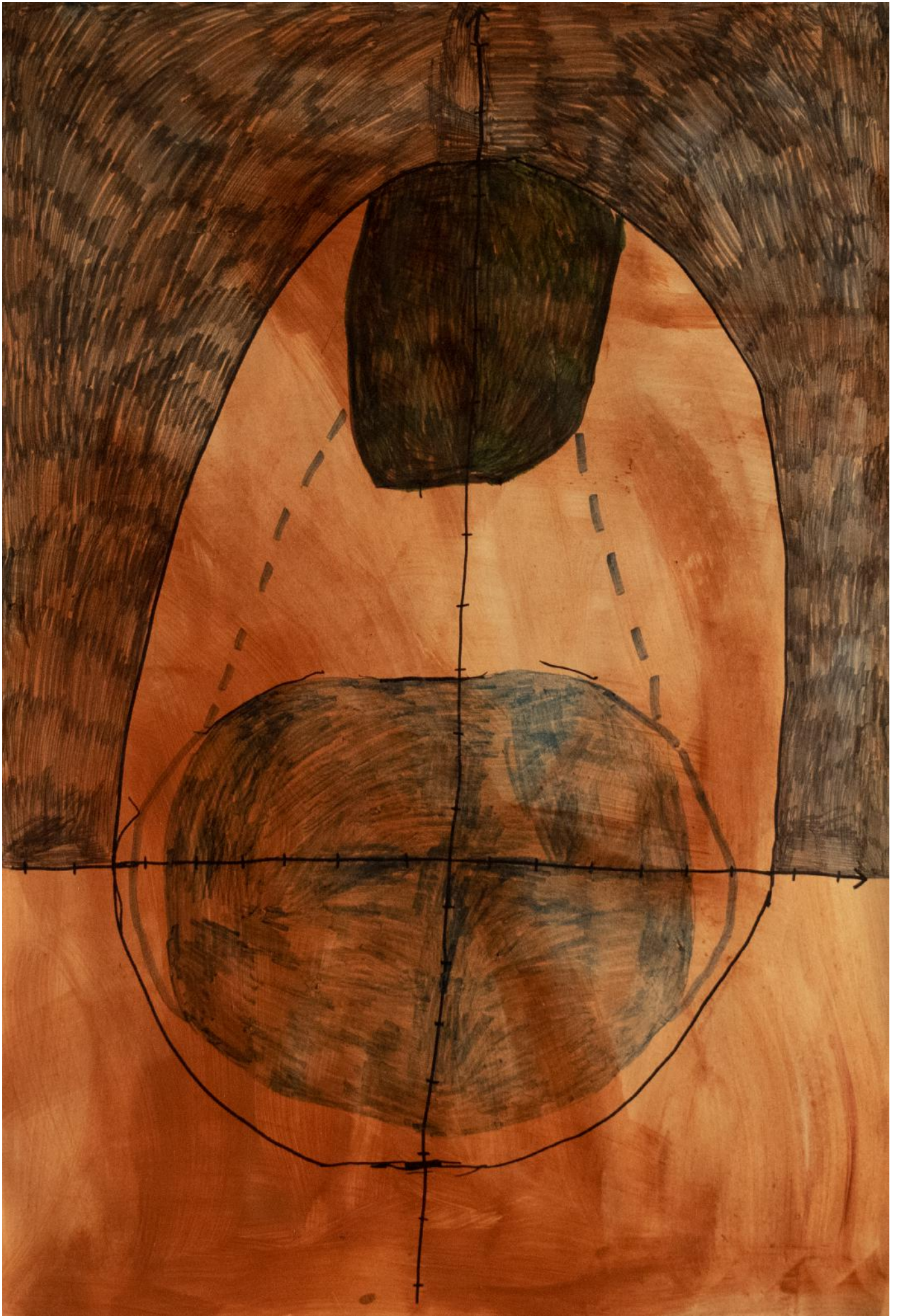
Lisa Fahr

Farben, Formen und feministische Perspektiven: Künstlerin Lisa

Die Reise von Lisa in die Welt der Kunst begann durch familiäre Einflüsse und intensiven Kunstgenuss in ihrer Kindheit. Besonders prägend war eine Retrospektive von Mark Rothko, die ihr die Vielfalt der Kunstwelt näherbrachte. Später wagte sie den Schritt an eine Kunsthochschule, angetrieben von purer Neugier. Ihr bevorzugtes künstlerisches Medium ist die Malerei, doch ein Auslandsjahr in Kopenhagen öffnete ihre Perspektive auf konzeptkünstlerische Ansätze. Diese Vielseitigkeit spiegelt sich in ihrem Schaffen wider. In ihren Werken stellt Lisa zentrale Fragen zur Größe und Menge des Selbst – eine Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Ich, dessen emotionalem Raum und gesellschaftlicher Wahrnehmung. Als queere cis Frau integriert Lisa ihre Identität und ihre Erfahrungen in ihre Kunst, insbesondere negative Erlebnisse finden Ausdruck in ihren Arbeiten. Ihr Fokus liegt auf der Reflexion weiblicher Identität und dem Widerstand gegen gesellschaftliche Reduktion. Die feministische Bewegung spielt eine bedeutsame Rolle in Lisas Werk, das durch die Freude am Kunstkonsum und die Möglichkeit, wichtige Themen zu thematisieren, geprägt ist. Lisa sucht Unterstützung und Austausch in der Gemeinschaft von FLINTA* Künstler*innen, um Herausforderungen in der Kunstwelt gemeinsam zu bewältigen. In ihrer Rolle sieht sie die Förderung und Unterstützung anderer FLINTA* Künstler:innen als essenziell. Die Vernetzung mit anderen FLINTA* Künstler:innen schafft für Lisa einen Raum der Sicherheit und Verständnis. Neben der Kunst ist sie stolze Catlady, die sich mit Hingabe um ihre beiden älteren Kater kümmert.

Lisa Fahr (sie/ihr)
@ivory.buff
Essen









Kunst als Rebellion – Authentische Wege im urbanen Raum des Ruhrgebiets: Künstlerin Anastasia

Anastasias künstlerische Reise – gestartet in einer Welt, wo Kunst jenseits von Schulnoten und klassischem Realismus lebt. Großer Bruder als Inspiration? Absolutely! Die Graffiti- und Tagging-Welt hat sie positiv beeinflusst und sie auf ihre eigene Mission geschickt: Kunst als pure Leidenschaft, etwas Einzigartiges in die Welt zu bringen. In Sachen künstlerische Medien und Methoden ist Anastasia sehr flexibel. Sie ist ein Fan von Siebdruck und Fotografie – beides Alltagsmedien, die so viel mehr als das Offensichtliche bieten. Ihre Liebe zu der Fusion aus Analogem und Digitalem in Fotografie und Druck ist ein echtes Highlight, das Altes mit Neuem verbindet. Ihre Kunst spricht von Ehrlichkeit, Intimität, Distanz, Authentizität und Rätselhaftem. Anastasias Schaffen ist alltagsnah, oft inspiriert von ihrem persönlichen Leben. Konfrontiert mit Herausforderungen wie Geschlechterungleichheit und Diskriminierung, setzt sie auf Empowerment und Support für die Community. An junge Künstler*innen richtet sie klare Worte: Haltet euch fern von faulen Deals und schätzt eure eigene Kunst! Das Ruhrgebiet ist für Anastasia mehr als nur ein Ort – es ist eine inspirierende Kunst-Community. Sie fühlt sich durch die Graffiti-Kultur und den urbanen Wandel hier total beflügelt. Als Supporterin der FLINTA*-Szene weiß Anastasia, wie wichtig Gemeinschaft und Vernetzung sind. Ihre Zukunftsvision ist es eine Ausstellung zu kuratieren, um künstlerische Stimmen zu stärken und Kunst die Anerkennung zu geben, die sie verdient. Im Ruhrgebiet sieht sie eine strahlende Zukunft für FLINTA*-Künstler*innen, mit Fokus auf gegenseitige Unterstützung und Strukturaufbau. Ihre Kraft schöpft sie aus dem Austausch mit anderen Künstler*innen und dem Gefühl, nicht allein zu sein. Empowerment bedeutet für Anastasia, ihr eigenes Ding durchzuziehen, und neben ihrer Kunst taucht sie leidenschaftlich in Musik und Literatur ein. Essen? Für sie der place to be – es ist ein besonderer Ort im Herzen des Ruhrgebiets, den sie liebt zu erkunden.

Anastasia Glaser (sie/ihr)
@kid.a.stasia
Essen

EIN EISBÄR IM KALTEN POLAR MUSS NICHT SCHREIEN



hostel
im ~~hotel~~ kann ich
endlich wieder schlafen

urlaub wenn das bett nicht
meins ist

und mir niemand
über den weg läuft
~~den ich grüßen oder~~
meiden muss

der geruch von
weißen bettlaken

der undefinierbare fleck
halb ausgewaschen

mein ladekabel im
zimmer zurückgelassen
ein umgekehrtes souvenir



PANKOW - WILMERSDORF - PLAGWITZ

ICH MÖCHTE EIN KOFFER SEIN AN IRGEND EINEM ORT
DANN MÜSSTE ICH NIE MEHR BLEIBEN ALLES WÄR SO
FORT

Kannst

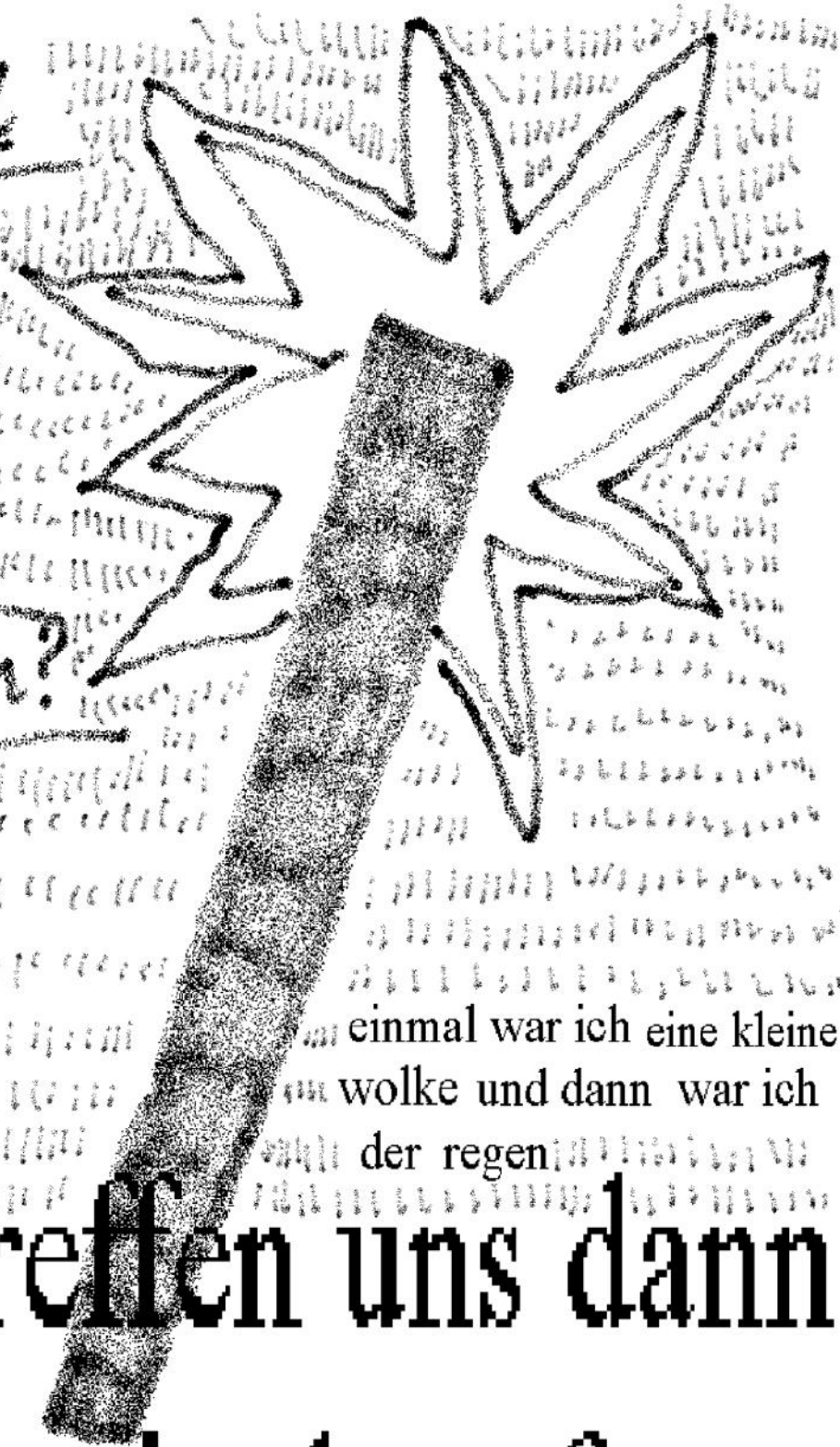
du

den

Regen

spüren?

Wir treffen uns dann
wieder in der pfütze

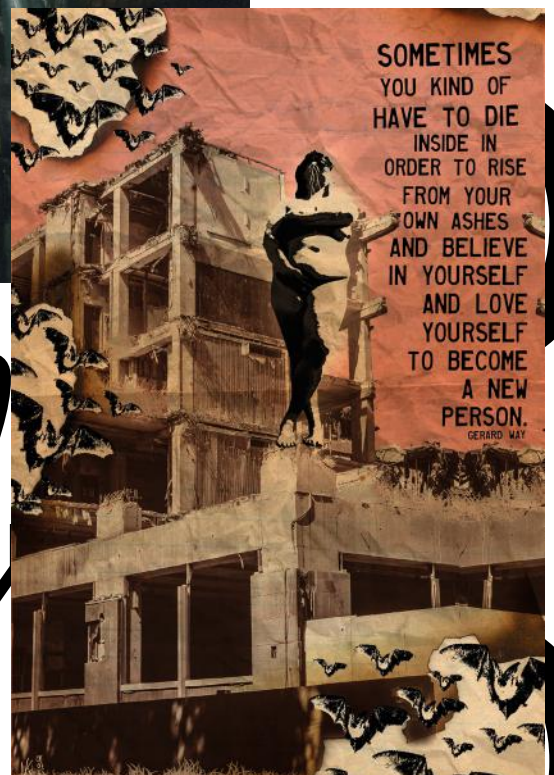
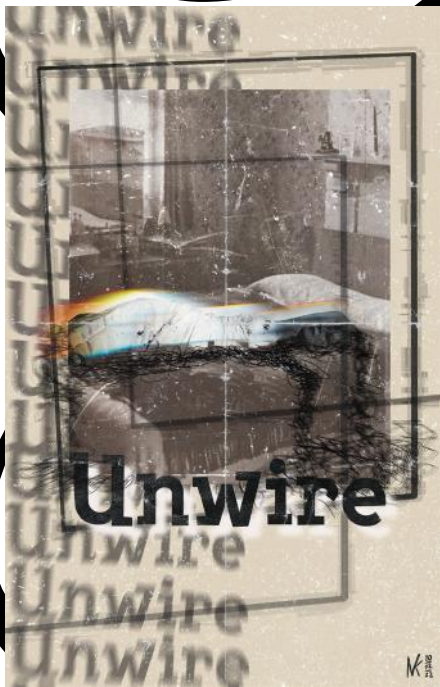


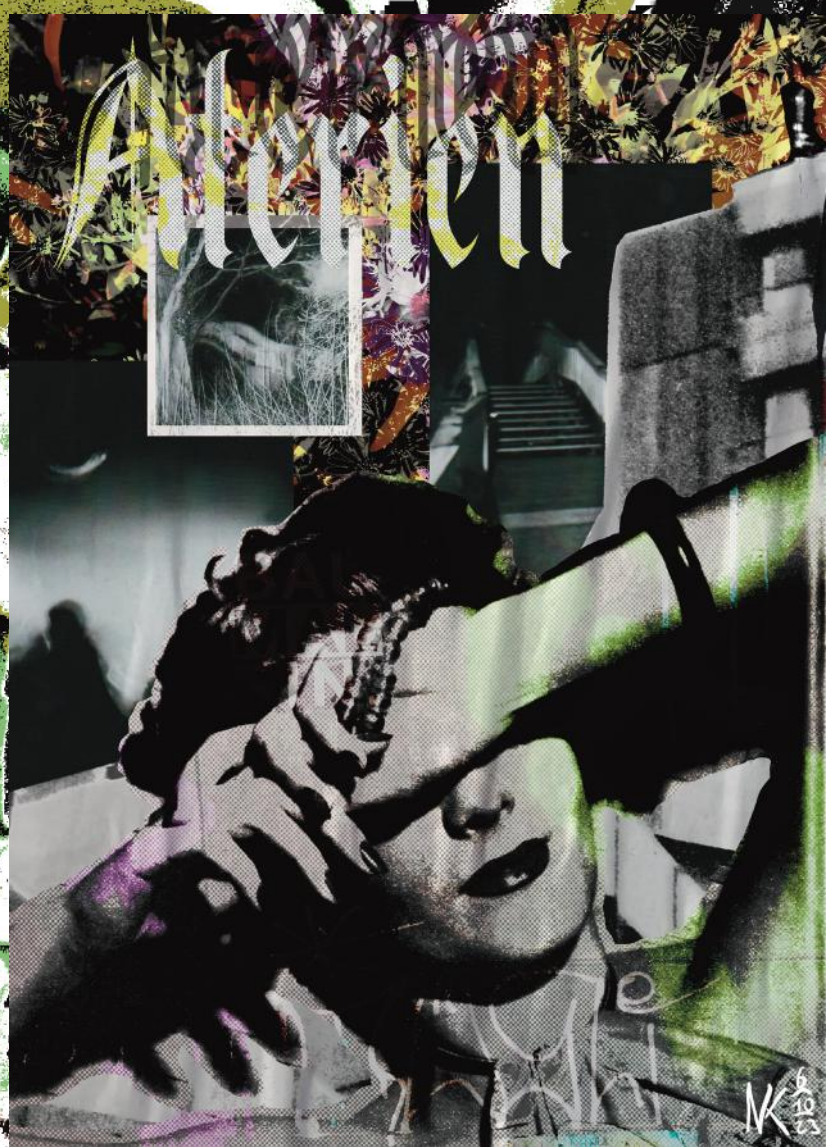
Niko Kapler

Die Transformation des Alltäglichen: Kunst von Niko

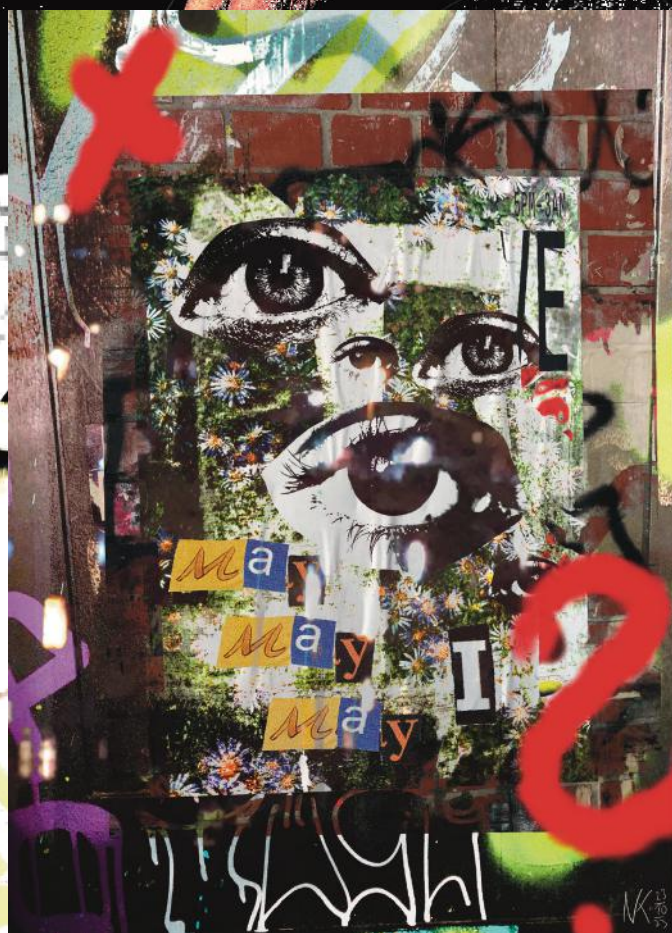
Die Kunst von Niko, dessen kreative Reise tief in der familiären Verwurzelung und intensivem Kunstgenuss weilt. Im Flintasy Magazin präsentieren wir stolz die Werke dieses vielseitigen Künstlers, der zwischen Fotomanipulationen und Riot Grrrl Zines seinen einzigartigen Ausdruck gefunden hat. Niko sieht die Kunst als Ventil und fundamentales Element seiner Existenz und lässt uns teilhaben an einer Welt, die weit über das Visuelle hinausgeht. Als nicht-binäre Persönlichkeit, die täglich mit den starren Grenzen einer binären Gesellschaft konfrontiert wird, fließt Nikos Geschlechtsidentität subtil, aber bestimmend in jede Faser seiner Schöpfungen ein. Durch die Linse von Nikos Kunst betrachtet, werden Themen wie mentale Gesundheit und die Stigmatisierung des Privaten gegenüber dem Öffentlichen greifbar und bewegend. Inmitten des Ruhrgebiets, wo der Nachkriegswiederaufbau auf modernen Brutalismus trifft, schöpft Niko aus der Historie deren Heimatstadt Hagen und bindet die Texturen der Umgebung in deren Kunst ein. Die alten Zechenbauten und Monumente einer vergangenen Ära, die nicht nur die Landschaft, sondern auch Nikos Familiengeschichte prägen, dienen ihm als unerschöpfliche Inspirationsquellen. Die Kulturrorte des Ruhrgebiets, die aus Industrierelikten erwachsen sind, wie die Zeche Zollverein, berühren Niko's Künstlerherz. Für Niko ist die Vernetzung unter FLINTA* Künstler*innen essenziell – ein gegenseitiges Stärken und Schaffen von Räumen, in denen man sich ohne Vorbehalte entfalten kann. Dieses Verständnis für die Bedeutung der Gemeinschaft spiegelt sich in Niko's Träumen wider, FLINTA* Projekte visuell zu unterstützen, sei es durch Designarbeit für Plakate, Sticker oder Merchandise. Musik, Geschichte und Skateboarden füllen die Momente fernab der Kunst und vervollständigen das Bild einer künstlerischen Person, welche sowohl im kreativen Schaffen als auch im täglichen Leben von Leidenschaft angetrieben wird. Nikos optimistischer Blick auf die Zukunft der FLINTA* Künstler*innen im Ruhrgebiet ist ansteckend, voller Energie für Wandel und Vernetzung.

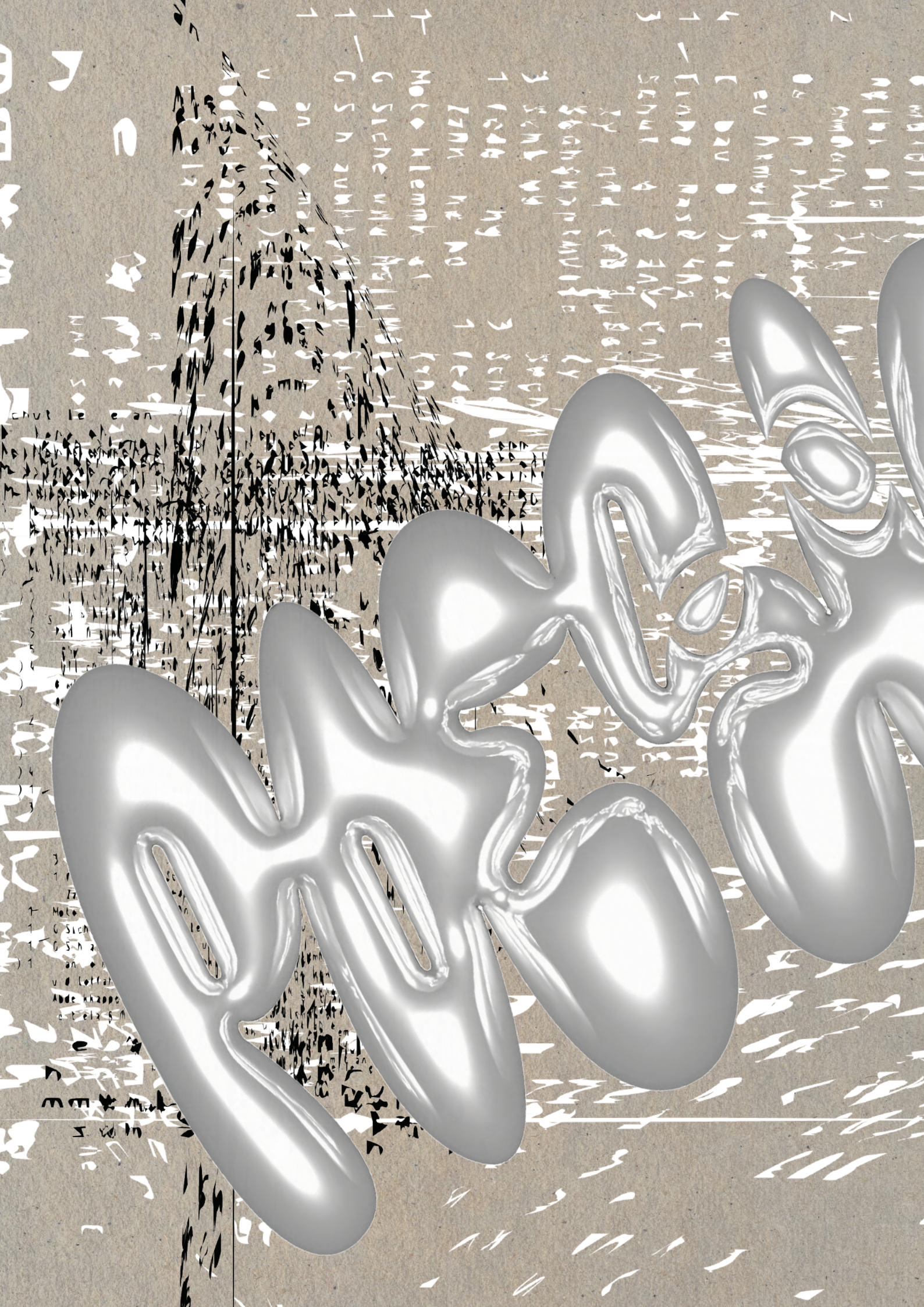
Niko Kapler (dey/deren)
@nikodbemus
Hagen





NK 6/10/10







LEA
CARLIANE
VÍDÂ
GERDA
GIN



meine Zigarette

mich für alles verantwortlich gemacht
ob man es wirklich will oder braucht
doch das Feuer hast du ja selbst entfacht
was übrig blieb war nicht mehr
als nur Rausch und Schmach

weggeraucht

nur ein billiger Ersatz
wenn einst, die Lieblingsmarke bleibt
abhängig davon sich im Rauch zu verstecken deine
einzige Konstante wenn es heikel wird
du wolltest lieber die Vogue
konntest nie leiden meine Ecken

„Rauch“

stern

liege auf dem Boden am Verglühen
trittst noch mal nach, die Wärme ist erloschen
umsonst war mein Bemühen
nun inmitte all der anderen am Untergeh'n
mit Verachtung, es war mir ein „Gern geschehen“

warst du nicht

alles fing in deinem Kopf an der erste Atemzug war wie
ein Bann
deine Lippen zogen mich aus
pass auf, dass du dir nicht wehtust
denn am Ende brennt Sie leer aus, so wie du auch

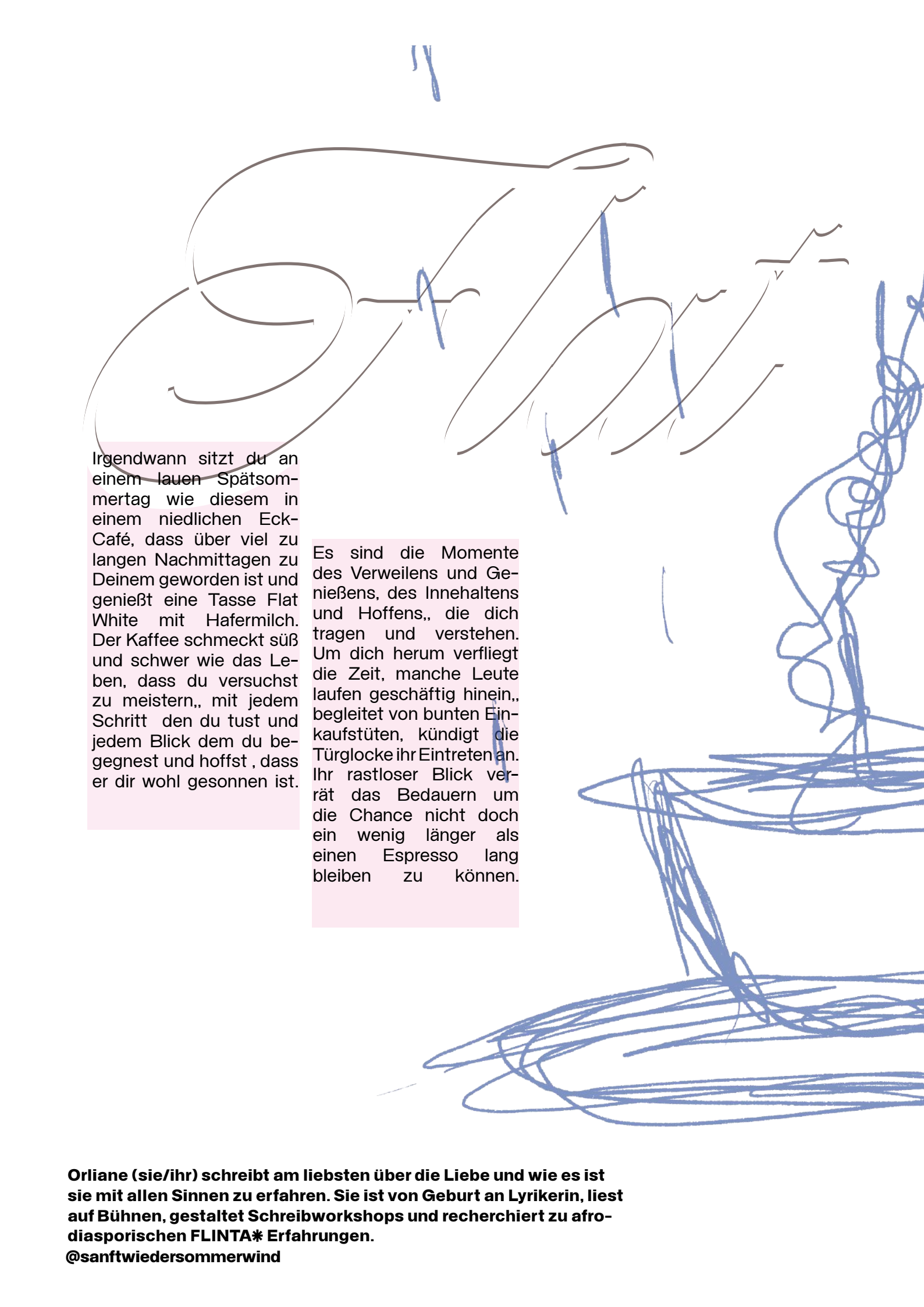
hast ignoriert

den

warst blind geleitet von deiner Willkür
Freiheit startet nicht mit einem Vielleicht doch dafür
hat es auch nie gereicht




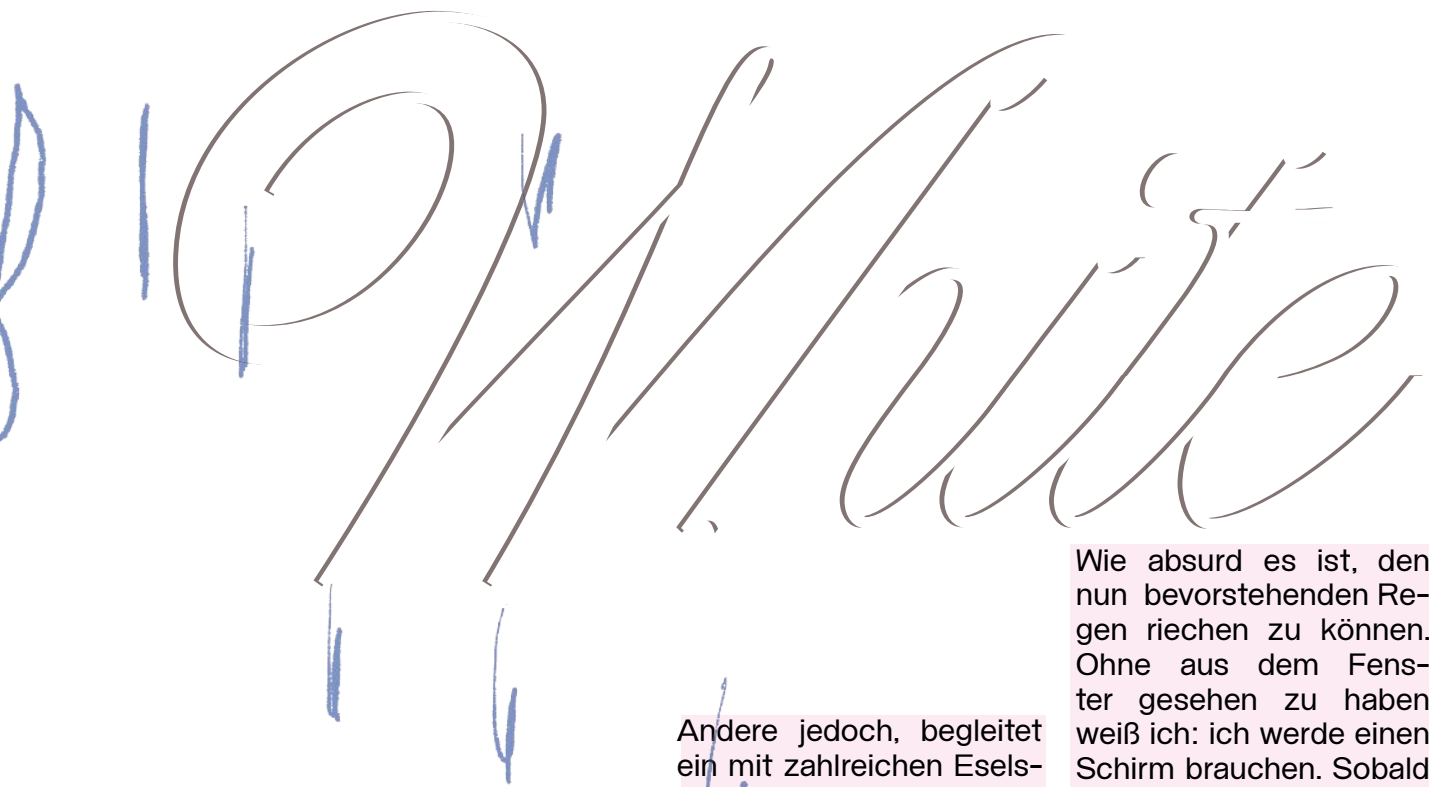
Lea Kampmann (sie/ihr)
@cyberlollipop
Essen

The background of the page features abstract, hand-drawn lines. In the upper left, there are large, flowing brown loops. To the right and extending downwards, there are more intricate, scribbled blue lines. The text is placed within two light pink rectangular boxes on the left side of the page.

Irgendwann sitzt du an einem lauen Spätsommertag wie diesem in einem niedlichen Eck-Café, dass über viel zu langen Nachmittagen zu Deinem geworden ist und genießt eine Tasse Flat White mit Hafermilch. Der Kaffee schmeckt süß und schwer wie das Leben, dass du versuchst zu meistern,, mit jedem Schritt den du tust und jedem Blick dem du begegnest und hoffst , dass er dir wohl gesonnen ist.

Es sind die Momente des Verweilens und Genießens, des Innehaltens und Hoffens,, die dich tragen und verstehen. Um dich herum verfliegt die Zeit, manche Leute laufen geschäftig hinein,, begleitet von bunten Einkaufstüten, kündigt die Türglocke ihr Eintreten an. Ihr rastloser Blick verrät das Bedauern um die Chance nicht doch ein wenig länger als einen Espresso lang bleiben zu können.

Orliane (sie/ihr) schreibt am liebsten über die Liebe und wie es ist sie mit allen Sinnen zu erfahren. Sie ist von Geburt an Lyrikerin, liest auf Bühnen, gestaltet Schreibworkshops und recherchiert zu afro-diasporischen FLINTA* Erfahrungen.
@sanftwiedersommerwind



Andere jedoch, begleitet ein mit zahlreichen Esels-
öhrchen versehenes Ta-
schenbuch unterm Arm,
ein vollgepackter Leder-
rucksack mit iPad und
Stift. Bei anderen hängt
der Arm einer liebenden
Person lässig über die ei-
gene Schultern. Sie wol-
len ins Café kommen, ver-
weilen und genießen. Und
bringen das Wetter von
draußen mit, laden einen
Teil des letzten Sommer-
windes mit ein, sich in
unsere Mitte zu legen, die
Beine der herumlaufenden
Kellner:innen zu umspie-
len und mich daran zu er-
innern, dass es dort drau-
ßen eine Welt gibt, in die
ich zurück kehren muss,
sobald der letzte Schluck
ausgetrunken, der letz-
te Bissen aufgegessen,
der letzte ruhende Ge-
danke aus meinem Inner-
sten entflohen ist und in
den Raum gesandt wurde.

Wie absurd es ist, den
nun bevorstehenden Re-
gen riechen zu können.
Ohne aus dem Fens-
ter gesehen zu haben
weiß ich: ich werde einen
Schirm brauchen. Sobald
ich gezahlt habe muss
ich also gewappnet sein.
Schon wieder muss ich
an dort draußen den-
ken und eine der siche-
ren Höhlen verlassen, die
ich mir geschaffen habe.
Dabei ist es nur der Regen.

Und dabei ist das hier
nur ein einfacher Kaffee.
Welch große Bedeutun-
gen haben so kleine Dinge.
Welch zahlreiche Be-
deutungen für einen
einzigsten Menschen.
Vielleicht sind das gar
nicht meine Gedan-
ken, sondern jemand
vor mir hat sie mir da
gelassen, als sein Kaf-
fee ausgetrunken war.
Ich beschließe also
selbst einen da zu las-
sen, bevor ich mich
auf den Weg mache...

Nidâ

es wurden arbeiter gerufen, doch es kamen menschen an.

aufgewachsen in gelsenkirchen, die ärmste stadt deutschlands.
arm an geld, reich an kultur und menschlichkeit, paradox.
das bekannteste aus meiner stadt ist schalke,
absteiger, aufsteiger, steiger, paradox.
die veltinsarena der einzige stolz der stadt.
herkules wacht über uns im nordsternpark,
halden soweit das auge reicht.

industriegebiet 45,
die solidarität der städte untereinander erinnert mich an meine herkunft. ob
dortmund, bochum oder essen,
hier bin ich daheim.

deutschländer, gurbetci, almanci
gastarbeiter, einwanderer, türke

dritte generation in deutschland und immer noch nicht angekommen,
und das werde ich auch nicht,
niemals kann ich das sein.
vielleicht haben meine nachfahren ja mehr erfolg, angekommen zu werden.
ankommen wo?
nicht nur hier, nein, sondern auch drüben.

dort, was meine eltern mir immer als zuhause beschrieben ha-
ben.
auch meine heimat sollte es werden,
doch es ist es nicht.
und das wird es auch nicht,
niemals kann es das sein.

ich war 45, ich bin 45, ich bleib 45.

ihr wollt nicht unsere kultur,
nicht mit uns sein,
ihr wollt uns nur als fremde sehn,
so bleiben wir unbekannte,
dort wie hier.

der ruhrpott hat mich geprägt,
der rest von deutschland sieht uns als arbeiter:innen und denkt,
unsere zeichen sind unästhetisch.
für uns romantisch, vergangenheit, gegenwart, zukunft - paradox.

—
beschrieben als exotisch und aufregend,
für uns nicht mehr als schmerz und leid, paradox.
metamorphosis von arbeit zur kulturhauptstadt, paradox.

Nidâ Tonyalı
Flintasy Kollektiv
@nida.tn
Essen

tomorrow
tomorrow
tomorrow
tomorrow
Don't worry about
tomorrow
tomorrow

Gerda Kapenda aka Queen G. (sie/ihr)
Rapperin, Songwriterin, Poetin, Tänzerin
@theoneandonlygeee
Essen

**Don't worry about tomorrow,
Don't worry about today,
Don't worry about,
Laying in bed all day.
Don't worry about your fears,
Don't worry about your tears,
Instead, let peace submerge your day;
Like a sponge soaking water throughout the day,
Like a balloon or a kite in the air, floating, being
blown, away.
Don't worry about the past
Try having a blast!
Don't worry about your capacity to move mountains!
Just ask!
Don't fake it, move past!
Don't think: how will this pain go away?
Hold on to what you've asked.
Hold on to it, all-the-way!
Like a child, with their favorite toy to play!
Imagine yourself tall, big, yelling: „hooray!“
There: you did it again, no one can take that away.**

To tell you the truth, it doesn't get easier. Whenever it hits you, it hits just as hard, maybe harder than when it first did and you couldn't fully grasp the scope of what happened, couldn't foresee the impact it was going to have.

For sure, the intervalls grow longer. You live your daily life, weeks go by without you really considering it – in passing you spend a thought on it because something reminds you and it doesn't derail your day. It remains a passing thought. Sometimes you wonder whether you're callous for just living your life knowing what has happened, going on as though it hadn't.

But every now and then that callus comes clean of your skin, revealing tender pink tissue, perhaps droplets of blood the colour of spring. And you gotta do it all over again, the whole process. Trimming, cleaning, stopping the bleeding, all the while cursing yourself because what a mess, you were just in the middle of-

Today my callus came off again. Didn't even notice while it was happening, only when hot drops of water fell on my hands peeling brussle sprouts. Goes like that, sometimes. You're going about your day and suddenly what was supposed to be a moment's pause in your mind, a reverie, turns into The Thing That Doesn't Get Easier. It really doesn't. A gunshot hurts no matter how many times you've been shot before. Sorry, bad metaphor. But some memories can be like gunshots when the timing is right. Don't know what the timing is. Occasionally you're catching strays from your past while you're minding your business. That's just it, though. It's your business. I find it helps to let it happen. Cramping up, trying to avert it will not put the bullet back into the gun.

I'm in pain.

I focus on my breathing. I allow myself to be hurt. My mind is doused in a sludge of old images, of situations real and imagined, moldy doubts, saggy questions, brittle regrets. What if I- ? Why- ? I should have- .

Why is a big one.
A typhoon of little whys tearing around a colossal.
Why at the center of my desire to make it make sense.

Of course there isn't a logical answer, there isn't one at all. There's life as it happens, the eternal wheel grinding past us with its deafening gait and sometimes we get caught underneath.

The pain doesn't lessen over time. Don't believe anyone who tells you. It's a cheap slight of hand to distract you from the Grand Pointlessness of Why Things Happen. Everytime, you have to stitch yourself back up. Sure, you get better at stitching. Maybe you become a bit wiser and avoid doing things that tear your calluses clean off, thank you very much. But even the life lived most carefully cannot entirely circumvent silly accidents or sheer bad luck. Shit happens, and you think: I've done therapy. I've learned some useful stuff there. I've been released for fuck's sake. But your skin doesn't know whether you've taken a first aid course, when your knife slips. It just tears.

I'm crying and I know it won't stop for a while. It's good to cry, I'm thankful I can. I'm sitting on stone steps in a lovely cemetery leaning on a hill facing west. The sun is setting and it is a Sunday – I thought it was quite clever to go grieve at a graveyard on The Lord's Day. To be honest, I still think it is, it's rather appropriate to grieve among graves.

It's alright. The cemetery is the overgrown type. Trees and bushes and moss, most importantly, moss everywhere. Calm, green elders, showing me how to breathe as life passes by.

Gin (sie/ihr)
@ginseng
Essen

FLINTA*VIEWS

Else

Eberz

Pau

Holtkamp

Clubcarecrew

Ivory

Lilli

Bußmann

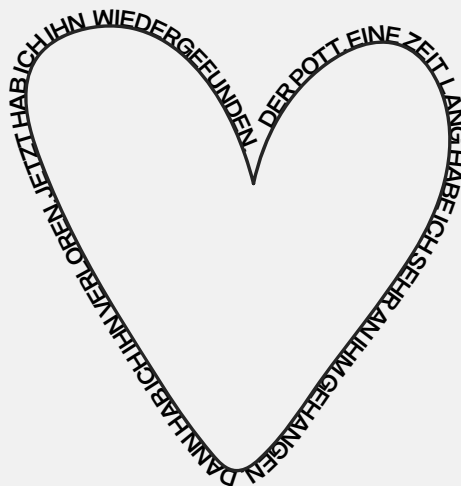
kurz.kollektiv

Die Ambiguität meiner Heimat



Das Ruhrgebiet war mal mein Zuhause, jetzt ist es meine Heimat. Und bis heute stelle ich mir die Frage, inwieweit ich mich mit ihm identifizieren kann. Über die Jahre hinweg pflegten wir eine ambivalente Beziehung, mal Liebe, mal Hass. Jetzt, wo ich nicht mehr dort lebe, kann ich negative Gefühle in der Vergangenheit lassen. Ich konnte nie verstehen, wie Freund*innen, die auch aus meiner Stadt kamen, so schlecht über ihre Heimat dachten. Ich wurde sauer, wenn sie den Pott kritisierten und ein schlechtes Wort über ihn verloren. Und plötzlich war ich selbst an dem Punkt. Konnte die Straßen nicht mehr sehen, die Leute, mit denen ich mich umgab, nicht mehr genießen und die Attitüde der Stadt nicht mehr ertragen. Von heute auf morgen habe ich für mich entschlossen, meine Heimat, eine Stadt, in der ich in Summe mehr als 25 Jahre verbracht habe, zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Auf einmal war ich von Menschen umgeben, bei denen ebenfalls nicht gerade ein schönes Bild vom Ruhrgebiet im Kopf herumschwirrte. Das positive Bild der Ruhrpottler*innen an sich, hielt sich paradoxerweise oft aufrecht. Wie kann es sein, dass der Pott als derb und asozial, aber seine Bewohner*innen als ehrlich, direkt und mit Herz auf der Zunge gesehen werden. Erst zwei Jahre nach meinem Auszug kann ich sagen: Ich habe zu meiner Heimat zurückgefunden. Was zwar nicht heißt, dass ich zurückziehen möchte, aber bedeutet, dass ich meine Heimatverbundenheit wiederentdeckt habe und stolz bin, ein Teil vom Ruhrgebiet zu sein. Die geballten Vorurteile, die uns Pottkindern an den Kopf geworfen werden, will ich mittlerweile nicht mehr so stehen lassen. Wenn alle davon sprechen, wie grau und dreckig es dort ist. Und das meist aus dem Mund von Menschen, die die Städte des Ruhrgebiets nur aus dem zerkratzten Fenster eines stinkenden, überfüllten RE's betrachten, der vielleicht für zwei Minuten am Essener, Duisburger oder Bochumer Hauptbahnhof zum Stehen gekommen ist, um dann wieder ins Rollen zu kommen und nichts als ein dreckiges erstes Bild des Ballungsraums zu hinterlassen. Dann frage ich mich, wieso es die Bahnhöfe und - nun gut - oftmals hässlichen Innenstädte sind, die das Außenbild vom Ruhrgebiet aufrecht-

erhalten. Sind es nicht immer die Ecken, die man kennen muss, die eine Stadt zu dem machen, was sie ist und in denen man sich entfalten und wachsen kann. Und apropos Bahnhof, meine lieben Großstadtmäuse. Ist es nicht wunderbar, dass ich über mehrere Jahre Freundschaften in verschiedenen Städten des Ruhrgebiets pflegen konnte, sie teilweise sogar tagtäglich besuchte und dafür nur wenige Minuten im Zug sitzen musste? In der Zeit bist du in Berlin, wenn du Glück hast, vielleicht gerade mal einen Stadtteil weiter gekommen.



Ich musste nicht stundenlang durch die selbe Stadt gurken, um nur mal für Kaffee und Kippe bei der besten Freundin rumzuschauen. All diese Städte und ihre Menschen haben meine Pott-Zeit zu dem gemacht, was sie war. Freund*innen aus Bochum, Dortmund und Essen. Jede Stadt davon mit ihrem eigenen Charme und all in all irgendwie auch ähnlich. Die schimmernde Goldbar und Mannis Kiosk im Essener Südviertel, die Goldkante und das Schauspielhaus in Bochum Ehrenfeld, das U und möllern in Dortmund. Mit Menschen, die ehrlich, direkt und liebevoll waren, mich allesamt schnell in eingeschworene Gruppen aufnahmen und ihr Herz für mich öffneten. Denn ein

Klischee, das ich schon so häufig hörte, dass ich es gar nicht mehr zählen kann, dass die Menschen im Pott offen und direkt sind, stimmt. Und genauso mit offenen Armen wirst du aufgenommen und in neue Kreise integriert.

Und immer waren es Freund*innen, die aus dem Ruhrgebiet kamen und dort aufwuchsen. Selten verirrt sich ein Hamburger, Berliner oder Kölner in den Ruhrpott, um dort neue Lager aufzuschlagen und ein Zuhause zu finden. Meine Heimat wurde geprägt von Menschen, mit denen ich wachsen und meine Persönlichkeit finden konnte. Mit jeder Freundesgruppe wurde mein Ich stärker. Und erst jetzt, in meinem neuen Zuhause einige Kilometer entfernt vom Pott, habe ich mein wahres Ich gefunden und aus allen einzelnen Momenten, Erlebnissen, gemeinsamen Reifungsprozessen und harten Zeiten zusammengebaut. Jede Phase hatte seine eigenen Orte, eigenen Bars, eigenen Kioske und eigenen Straßen durch die mit Hansa, Stauder oder Krone durch die Nächte gezogen wurde. Es waren oftmals eher einfache Lebensstandards, düstere Clubs, und feuchte asphaltierte Bordsteine, die die Nächte prägten. Orte, an denen alle zusammenfanden. Die einen in Adidas, die anderen in extravaganten Looks. Ein Clash von Menschen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht immer zusammenpassen. BWL-Studierende und angehende Jurist*innen, Skater*innen, Künstler*innen, Designer*innen, Kellner*innen, Sozial- und Geisteswissenschaftler*innen. Ein Clash, der so ehrlich ist wie das Ruhrgebiet. Und auch wenn der Weg von dort zu verschwinden, für mich der Richtige war, kann ich mittlerweile wieder verstehen, warum so viele im Ruhrgebiet bleiben oder irgendwann wieder zu ihm zurückkehren. Liebes Ruhrgebiet, deine Ambiguität hat mich geprägt, beseelt, geformt, beglückt, Nerven gekostet und herausgefordert. Danke Mama, danke Papa, dass ihr treue Ruhrpott-Atzen seid und mir eine Heimat geschenkt habt, die ich, egal wo meine Reise auch hingeht, stolz in mir trage.

Else/Elle Eberz (sie/ihr) - Essen, Münster
@elles.ce

Paul Holtkamp



In diesem Interview wird uns PAU (they/them) einen tiefgehenden Einblick in die künstlerische Praxis und Stilrichtung geben, die stark von visuellen Einflüssen wie Meeresbiologie, Popkultur und Science-Fiction geprägt ist. Die künstlerische Arbeit von PAU Arbeit wird als performativ und interdisziplinär beschrieben, wobei räumliche Aspekte – sowohl sozial als auch physisch – zentral stehen. Die Umgebung des Ruhrgebiets und Berlins spielt eine wichtige Rolle in PAU's kreativer Entwicklung, wobei das Ruhrgebiet durch seine einzigartigen Arbeitsstrukturen und historischen Aspekte besonders hervorgehoben wird.

im Interview



PAU betont die Bedeutung von Kollektivarbeit und der Auseinandersetzung mit Awareness-Konzepten in der Kunstszene, um produktiv mit Differenzen umzugehen und Raum für Diskussionen zu schaffen. Das Projekt "Synthopia" reflektiert diese Ansätze und stellt Fragen zur Organisation in der künstlerischen Praxis, inspiriert von feministischen Manifesten und Utopien.



Wie würdest du deinen künstlerischen Stil und deine Praxis beschreiben, insbesondere in Bezug auf deine Arbeit im Ruhrpott und in Berlin?

Visuell bin ich z.B. von Meeresbiologie, der Popwelt und verschiedenen Science-Fiction-Universen beeinflusst. Dabei interessieren mich immer wiederkehrende Ausdrucksformen. Meine Praxis würde ich als performativ und interdisziplinär beschreiben. In meiner Arbeit ist der Raum, sowohl der soziale als auch der physische Raum, immer wieder ein zentraler Ausgangspunkt meiner Gedanken. Genauso wie die Organisation in Kollektiven oder Kollaborationen immer wieder Teil meiner Arbeit ist.

Wie hat die Umgebung des Ruhrpotts und Berlins deine kreative Arbeit beeinflusst? Welche Unterschiede spiegeln beide Städte für dich wider?

Ich muss dazu sagen, ich bin erst seit 8 Wochen hier in Berlin. Für mich ist Berlin ein Ort, an dem es super viel zu sehen gibt, es ist ein Ort für Austausch und Input. Aber mich interessiert das Ruhrgebiet als konkreten Handlungsraum, weil es besondere Arbeitsstrukturen, wie z.B. viel Leerstand, rein Flächen oder Überregionale Organisation gibt. Ich habe das Gefühl, dass die freie Szene im Ruhrgebiet stark vernetzt und auch produktiv ist. Außerdem habe ich ein historisches oder biographisches Interesse am Ruhrgebiet, als einer der größten Ballungsräume Europas.

Warum möchtest du dann jetzt nach Berlin bzw. was sind deine Ziele in Berlin?

Ich habe angefangen, an der UDK (Universität der Künste Berlin) zu studieren. Hier gab es halt das passende Programm für mein Studium.

Du arbeitest mit vielen verschiedenen Künstler*innen im Kollektiv zusammen und vor

allem auch in der performativen Kunst. Uns interessiert das Thema Awareness in der Kunstszene. Inwiefern arbeitest du mit Awareness Konzepten?

Ich gehe bei dem Begriff „Awareness“ von einem theoretischen und praktischen Bewusstsein aus für verschiedene Diskriminierungsebenen. Ich war zuletzt im Kollektiv für Synthopia engagiert und dort versuchen wir, einen produktiven Umgang mit Differenzen zu finden, also diese z.B. klar zu benennen und Raum für Diskussionen zu schaffen. Die Schwierigkeit ist vielleicht in der Analyse differenziert zu bleiben und gleichzeitig in der Praxis, durch das Suchen von gemeinsamen Zielen oder Kämpfen, trotzdem eine kollektive Identität zu finden. Wir lesen Theorie-Literatur, aber beziehen auch nicht-akademisiertes Wissen mit ein, indem wir mit Bekannten und Freundinnen sprechen. Wir versuchen einen guten Ausgleich zwischen Theorie und Praxis zu finden. Also, wenn wir über Klasse sprechen, gleichzeitig auch transparent und kontextbezogen mit Bezahlungen im Kollektiv umzugehen. Außerdem arbeiten wir mit begleitenden Workshops und einer Beraterin, die uns unsere Organisation manchmal von außen spiegelt. Alles in allem, scheitern wir sehr oft mit unseren Versuchen, aber das gehört für uns mittlerweile dazu, Trial and Error.

Kannst du uns etwas über die Inspiration und des Zwecks des Projekts „Synthopia“ verraten?

Das Projekt ist letztes Jahr im Rahmen meiner Abschlussarbeit an der Folkwang Universität entstanden. Ich habe verschiedene Künstler*innen eingeladen mit mir zu arbeiten. Die zentrale Frage des Ganzen Projekts ist: wie können wir uns organisieren. Also nicht nur in Bezug auf die Organisation im Kollektiv, sondern auch interdisziplinär, innerhalb der künstlerischen Praxis. Das sind große Fragen und wir konnten

viele davon, wie schon erwähnt, noch gar nicht beantworten. Wir spielen aber 2024 erneut und arbeiten deswegen weiter an diesen Fragen.

Die konkrete praktische Frage nach einer Organisationsform war gekoppelt an eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Feministischen Manifesten und Utopien. Mit Hilfe verschiedener künstlerischer Mittel, wurde dann ein ganzer Abend, eine Clubnacht, inszeniert, die mit von diesen Ideen erzählt. Der Club, als Ort der Vernetzung und als alternativer Ort der Kulturproduktion, war hier zentral.

Wie gehst du vor in deiner Auswahl an Orten für Ausstellungen, Events etc. Im Raum Ruhrgebiet?

Ich denke dabei oft an meine Freund*innen. Ich frage mich: Würden wir uns hier wohl fühlen? Und daraus ergibt sich oft die Frage: gibts z.B soziale/ökonomische o.ä. Schranken die ich adressieren will? Ich arbeite auch gerne Ortsbezogen, also mit Räumen die eine besondere Bedeutung für die spezielle Region haben.

Sind neue Projekte geplant, auf die wir uns freuen können?

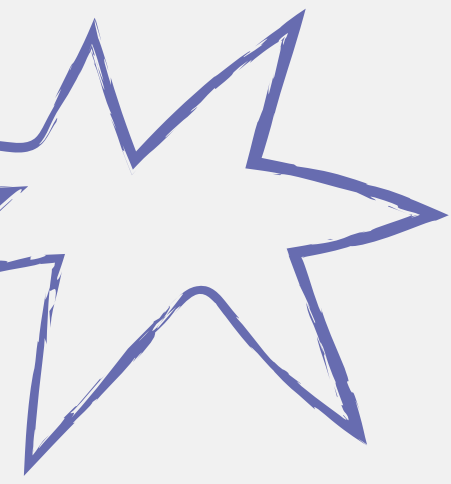
Yes! Ich würd hier einfach mal meinen Insta Account einfügen, da passiert eigentlich immer was: @pauholtkamp oder @synthopians. Ansonsten würd ich den Platz gerne nutzen um ein paar Künstler*innen aus dem Ruhrgebiet zu erwähnen, die mich in meiner Arbeit beeinflusst haben: Camilla als Autorin @c4compliments beeindruckt mich sehr, @ezrabars meine absolute Lieblingsrapperin, da müsst ihr reinhören, @katjastolz macht richtig gute Skulpturen und auch die Performer*innen von den Physical Studierenden also @cullifink, @belendjwapeter, @juliette_dere-tour und so weiter



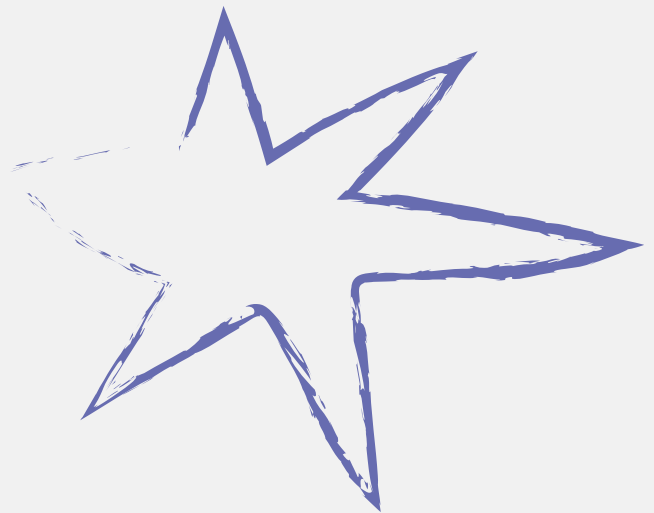




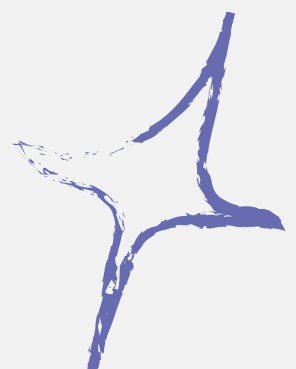
Awareness- Arbeit im
Die Club Care Crew



RECHEN
ZUGABE
VOT



Ruhrpott vorantreiben!
setzt neue Maßstäbe



„Beim Sommer im U haben wir ein Awareness Konzept geschrieben und streben nun eine Kooperation für nächstes Jahr an. Langfristig wollen wir hier was Großes aufbauen, weil es noch nicht so viel zum Thema Awareness gibt. Es gibt große Vorbilder wie z.B die Awareness-akademie Berlin und Co. Aber das ist das Ding mit der Vernetzung. Es gibt keine richtige Anlaufstelle hier im Umkreis für uns. Wir wollen Strukturen schaffen, an die sich auch z.B. Menschen aus Kollektiven wenden können, in den Vorfälle passieren, die überarbeitet werden müssen.“ – Clubcarecrew

WER STECKT HINTER DER CLUB CARE CREW?

*Lara (sie/ihr), 26 Jahre alt, studiert soziale Arbeit

*Arbeitet mit Herzblut mit marginalisierten Gruppen.

*Hatte Lust darauf, das, was sie privat auf Partys macht, auch bezahlt zu machen in Form von Awareness

*So hat sie auch Kathi kennen und lieben gelernt

*Seitdem arbeiten die Beiden auch zusammen als Selektionsteam im Tresor Dortmund

*Samira (sie/ihr) 26 Jahre alt, Masterstudentin „Theorie des Sozialen“ in Essen

*Engagement/ Job: Arbeit in Beratungsstelle und Awarenessarbeit freiberuflich

*Durch Arbeit im Awareness/Selektionsteam des Tresor West vor 1,5 Jahren dazu gekommen aber schon lange im sozialen Bereich.

*Kathi (sie/ihr) 26 Jahre alt, Langzeitstudentin im sozialen Bereich.

*Ist Teil von Kollektiven, bei denen es um humanitäre Hilfe geht, arbeitet auch bei Veranstaltungen.

*Ist seit 2022 im Tresor West im vorderen Bereich engagiert (Selektion, Tür, Garderobe).

*Macht seit 3,5 Jahren Awarenessarbeit, sowohl auf Veranstaltungen als auch in Clubs oder Beratungskongressen

Seit April 2023 hat sich ein Kollektiv aus drei inspirierenden Ruhrpottperlen zusammengestellt. Die drei Dortmunderinnen nennen sich die ClubCareCrew und haben es sich mit Herzblut zur Aufgabe gemacht auch über das Privatleben hinaus, Awareness- und somit Care Arbeit in Clubs- und auf Veranstaltungen zu leisten. Als Team sind die drei bereits seit über 1,5 Jahren in einem Dortmunder Club tätig, in dem Sie über die Awarenessarbeit hinaus auch für die Selektion an der Tür zuständig sind. Die Gründung des Kollektivs basiert auf Nachfrage, Notwendigkeit und einem Wunsch nach systematischer Verbesserung von Sicherheit und Wohlbefinden in der Kulturszene. Ihr Ziel ist es Strukturen und Räume zu schaffen, die marginalisierte Gruppen unterstützen, eigene Awareness- Konzepte im Ruhrgebiet zu etablieren und betroffenenorientierte Ansätze in der Club - und Veranstaltungskultur zu verankern, um somit die Lücke in der regionalen Awareness- Landschaft zu schließen. Ihr Ansatz und ihre Visionen bieten wertvolle Einblicke und Inspirationen, nicht nur für die Clubszene, sondern für die gesamte Kulturbranche. Wir haben in einem Talk mit den Mäusen spannende Einblicke in ihre Visionen über die unglaublich wichtige und wert-zuschätzende Arbeit bekommen.

Awareness. Was bedeutet das eigentlich?

CCC: Awareness bedeutet für mich ein bewusster Umgang mit der eigenen Position im sozialen Raum und eine kritische Selbstreflexion. Ein Bewusstsein darüber, dass die Gesellschaft in der wir leben hierarchisch geordnet ist und Herrschafts- und Machtstrukturen Menschen diskriminiert, marginalisiert und unsichtbar macht. Viele struggles und Kämpfe im Alltag werden nicht gehört. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Positionen, eigene Privilegien und auch Betroffenheit zu reflektieren ist wichtig, um diese Strukturen weniger zu reproduzieren und darauf aufmerksam zu machen. Eine Solidarisierung und Empathie mit Betroffenen wird so möglich, ebenso wie die Nutzung der eigenen Privilegien und Ressourcen um Betroffene zu unterstützen und beizustehen. Hier wird Awarenessarbeit zu einer politischen Forderung – bestehende Herrschafts- und Machtstrukturen aufbrechen und in Frage stellen!

Awareness-Arbeit ist vielschichtig und geht weit über die bloße Präsenz bei Veranstaltungen hinaus. Es erfordert die Entwicklung durchdachter Konzepte, wie zum Beispiel eines „Code of conduct“ (Verhaltenskodexes). Eine ständige Selbstreflexion ist notwendig, ebenso wie das Gespräch mit anderen, um sicherzustellen, dass wir die richtigen Personen für spezifische Themen sind. Es ist ein kontinuierlicher Prozess, der auch die Überprüfung der Gegebenheiten an Veranstaltungsorten umfasst. Es ist wichtig, dass die Werte und Haltungen eines Ortes mit unseren übereinstimmen, besonders im Hinblick auf Sicherheitsaspekte. Wir legen großen Wert darauf, dass sich besonders marginalisierte Gruppen auf Veranstaltungen

sicherer fühlen können. Sicherheit im absoluten Sinne gibt es nicht, aber wir streben danach, Räume so sicher wie möglich zu gestalten. Unser Hauptanliegen ist es, betroffenenorientiert zu handeln. Das bedeutet, betroffenen Personen die Kontrolle darüber zu geben, wie mit ihrer Situation umgegangen wird. Wir setzen uns dafür ein, dass ihre Stimmen gehört werden, auch wenn das bedeutet, dass wir uns mit Veranstaltern oder Führungspersonen auseinandersetzen müssen. Unser Ansatz ist nicht wirtschaftlich oder kommerziell orientiert, sondern konzentriert sich darauf, die Werte der Awareness-Arbeit durchzusetzen, koste es, was es wolle.

Awareness-Arbeit ist keineswegs Wellnessarbeit. Sie erfordert oft unbequeme Auseinandersetzungen und das Standhalten in Diskursen.

Wie habt ihr drei als Team zueinander gefunden und wie ist eure Connection untereinander?

CCC: Wir haben uns in der Konstellation zu dritt im Tresor als Team gefunden. In der Nacharbeit, sowie auch in anderen Arbeitskontexten, sind supportive und wertschätzende Kolleg*innen unglaublich wichtig – hier haben wir gemerkt, dass wir als Team gut funktionieren und uns einfach gut ergänzen. Lara und ich pflegen schon eine gefühlte Ewigkeit eine sehr enge Freundinnenschaft und passen auch im Arbeitskontext gut zusammen. Kathi ist seit der Tresorzeit das Tüpfelchen auf dem i hihi.

Wie geht ihr mit Täter*innen in kommerziellen Clubs um?

CCC: Unser Ansatz bei der

Arbeit mit Täter*innen in kommerziellen Clubs ist komplex und fokussiert auf die Aufarbeitung, nicht auf den einfachen Ausschluss. Wir streben danach, einen eigenen Arbeitsraum zu etablieren, sobald wir dafür stabil genug aufgestellt sind. Unsere Arbeit ist betroffenenzentriert, wir glauben nicht, dass der dauerhafte Ausschluss von Täter*innen die Lösung ist. Es geht vielmehr darum, Verhaltensweisen aufzuarbeiten und zu reflektieren, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Nachbereitung. Wir bieten Betroffenen und Täter*innen die Möglichkeit, sich per E-Mail an uns zu wenden. Sie können auch als Gäste zurückkehren, um ihr Verhalten zu reflektieren und sich zu entschuldigen. In unserer Arbeit haben wir stets eine Notfallliste, auf der sich die Personen melden können, die problematisch gehandelt haben. Jeder Fall wird individuell betrachtet und hängt stark vom Kontext ab. Bei schwerwiegenden Fällen, wie etwa bei sexualisierter Gewalt, wird die betroffene Person vorrangig behandelt. Ihre Aussage und ihr Wohlbefinden sind für uns entscheidend. Wenn eine Vorgeschichte mit einer Täterperson besteht und der Fall ungeklärt ist, erlauben wir dieser Person aus Sicherheitsgründen nicht, den Club zu betreten. Es ist uns wichtig zu betonen, dass wir uns als ClubCareCrew nicht ausschließlich über diesen Umgang mit Täter*innen definieren möchten.

Welche Plattformen oder Netzwerke existieren bereits, um Akteur:innen in der Awarenessbranche miteinander zu verbinden, und wie können weitere geschaffen werden?

CCC: Die Vernetzung unter den Clubs in Dortmund, insbesondere im Bereich Awareness, ist eine Herausforderung. Ein einheitliches

Konzept wie 'Wo ist Luisa' lässt sich nicht einfach auf alle Orte übertragen. Obwohl das Bedürfnis nach besserer Vernetzung vorhanden ist, mangelt es an Förderung und Kommunikation. Angesichts mangelnder übergeordneter Strukturen oder städtischer Vernetzung suchen wir Gleichgesinnte. Unser Ziel ist es, einen Dachverband zu gründen, der verschiedene Personen aus unterschiedlichen Bereichen wie Kunst, Musik und Kultur zusammenbringt. Wir haben viele spezifische Ziele, aber ein gemeinsames Hauptziel: eine starke, gemeinsame Stimme in Dortmund und NRW zu etablieren, da ein Zusammenschluss effektiver ist als einzelne Gruppen. Wir streben danach, einen Raum zu schaffen, in dem wir uns entfalten und eine Beratungsstelle mit Ressourcensharing aufbauen können. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf Menschen, die nicht weiß sind und die in der Regel weniger Zugang zu solchen Räumen haben. Wir pflegen sowohl privat als auch beruflich einen Austausch mit den Leuten.

Wie vernetzt ihr euch mit anderen Kollektiven?

CCC: Unsere Vernetzung mit anderen Kollektiven ist vielfältig und geht oft über unsere eigenen 'Bubbles' hinaus. In unserem privaten Umfeld pflegen wir einen starken, empowernden Austausch, der es uns ermöglicht, uns gegenseitig zu stärken und zu vernetzen. Besonders nach der Corona-Pandemie wurde uns bewusst, wie isoliert wir waren, aber auch, dass viele von uns ähnliche Herausforderungen erleben. Aktuell bauen wir eine starke Verbindung zu marginalisierten BIPOC's auf, die queer sind. Da wir selbst auch von diesen Themen betroffen sind und entsprechende Kontakte haben, ist dieser Austausch für uns sehr wertvoll und bereichernd.

Inwieweit braucht es Awareness-Konzepte in der Kunstwelt, z.B. bei Ausstellungen oder anderen Veranstaltungen?

CCC: Ja wir sind auch mit Künstler*innen in Kontakt was die

Thematik Awareness angeht, allerdings stoßen wir hierbei auf die Herausforderung dass Content-Warnungen von manchen Künstler*innen manchmal als Eingriff in Ihre Kunst wahrgenommen werden. In der Kunst gibt es Werke die Trigger auslösen können und daher ist es wichtig an Ausstellungsorten Awareness zu schaffen. Im Dortmunder U z.B. möchten wir Konzepte entwickeln und Kooperationen aufbauen, um diesem Bedürfnis gerecht zu werden.

Awareness-Washing:

CCC: Der 'Awareness-Topf' ist nicht automatisch gefüllt, nur weil man uns bucht, und keine weitere Auseinandersetzung mit der Thematik stattfindet. Wir streben nach echter Auseinandersetzung, wir wollen Workshops anbieten, helfen und uns dabei auch wohlfühlen. Das Netz der Privilegien muss erkannt und das Machtgefüge verstanden werden. Es ist wichtig zu begreifen, wer man selbst ist und welche Position man innerhalb dieses Gefüges einnimmt. Wenn Widerstand besteht, ist es unangemessen zu erwarten, dass externe Personen gebucht werden und dort einfach 'Awareness' leisten. So funktioniert es nicht. Es mag Dienstleister*innen geben, die dies anbieten, aber das ist nicht unsere Herangehensweise.





Apropos Awareness..

Schon mal was von der Ivory gehört?

Falls ihr es auch gar nicht mehr abwarten könnt im Sommer mit euren Friends abzudancen, und das ohne Poser, sondern mit happy Menschen, gutem Sound und einem Gefühl der Gemeinschaft? Dann checkt unbedingt die Ivory aus!

Die Ivory besteht aus vier menschen aus dem Ruhrgebiet: Helen, Matilda, Badi und Josh kommen ursprünglich aus Gelsenkirchen, Duisburg und Witten, wohnen jetzt in Bochum und Witten und veranstalten dort Open Airs und Clubnächte.

Das Ganze ist aus dem Wunsch entstanden, die lokale Partyszene mitzugestalten und dem Sound eine Bühne zu bieten, der den Vieren hier an anderen Stellen fehlt: House, Disco, Breaks und UK

Bass. Diese bunte Mischung gibt es bei Clubnächten im Schlegel in Bochum und Open Airs im Hof einer Ritterburg in Witten zu hören.

Ein weiteres Anliegen der Crew ist, neben Musik, das Thema Awareness.

Partys sollen ja im besten Falle ein Ort sein, an dem Menschen zusammen kommen um gemeinsam Musik zu erleben, zu tanzen, den Moment zu genießen und den Alltag für einen kurzen Augenblick hinter sich zu lassen – nur leider lassen sich die patriarchalen, gewaltvollen Strukturen unserer Gesellschaft nicht so leicht abschütteln.

„In unserer Idealvorstellung ist es einfach normal, dass es an Orten wo viele verschiedene Menschen aufeinander treffen, feiern und Alkohol trinken, auch Menschen gibt, die Ansprechbar sind, wenn individuelle Grenzen



Foto: Dana Schmidt
Auf dem Foto von links:
Katharina Hilbich,
Marlon Lüning, Leo
Finke

überschritten werden. In der Realität ist das leider nicht der Fall und es wird in unseren Augen viel zu viel unter den Teppich gekehrt, was gar nicht cool ist. Wir veranstalten deshalb keine Party ohne Awareness-Team: das heißt, mindestens zwei Leute mit psychologischem oder sozialarbeiterischem Background, die gut erkenntlich die ganze Veranstaltung über ansprechbar sind und kompetent handeln, wenn was passiert. Wir wollen gerne, dass sich Menschen die zu unseren Partys kommen gut aufgehoben und ernstgenommen fühlen, wenn sie in unangenehme Situationen gelangen.“ (Matilda, Ivory)

Wer mehr zum Awareness-Konzept der Crew wissen möchte oder Lust auf den Sound hat:
@ivory.offiziell
bei Instagram.

[kuf]kollektiv

WAS GEHT EIGENTLICH IN GELSENKIRCHEN UND WIE SIEHT ES DA MIT DER VERETZUNG INNER- UND AUSSERHALB DER SZENE AUS?

Was waren die Hauptmotivationen und Ziele bei der Gründung des Kollektivs?

Also hier in Ückendorf geht gerade tatsächlich ganz viel. Ückendorf gilt als (ehemaliges) Problemviertel, weil arm und migrantisch bzw. migrantisiert, we know Germany's racism. In den letzten Jahren hat die Stadt Gelsenkirchen aber viele Häuser hier aufgekauft und saniert und in diesen Häusern auch Raum für eine lokale kreative Szene geschaffen. Und an dieser Entwicklung wollten wir teilhaben, wir wollten diese begleiten. Deswegen haben wir seit Anfang 2020 - unabhängig von der Stadt - ein zuvor leerstehendes Ladenlokal an der Bochumer Str. gemietet, um künstlerisch und politisch dabei zu sein. Weil die Stadt natürlich diese Häuser auch nicht nur aus Gutherzigkeit kauft, sondern damit auf Dauer ein Prozess der "Aufwertung" dieses Stadtteils und damit auch der Gentrifizierung angestrebt wird, und wir denken, dass es voll wichtig ist, diesen Ort aufzuwerten und für die Menschen lebenswerter zu machen, aber eben für möglichst viele Menschen und nicht nur für die mit höheren Einkommen, die mit steigenden Mietpreisen mithalten können. Und eine weitere Motivation bei der Gründung des Kollektivs war auch, einen Raum zu haben, in dem maus selbst kreativ arbeiten kann, zusammen mit Friends, einen Ort zum Abhängen, wo maus sich selbst gerne aufhält, wo maus die eigenen kreativen Arbeiten ausstellen kann und politische Sichtbarkeiten schaffen kann.

Welche langfristigen Visionen verfolgt ihr?

Wir würden gerne das Kollektiv so dauerhaft als Akteur*in an der Bochumer Straße im Kleinen und im Ruhrgebiet im Großen etablieren. Also Strukturen schaffen, in denen Menschen sich lokal queer-feministisch engagieren können über unsere zwei Personen hinaus. Und wir wollen das Kollektiv dauerhaft als queer-feministische und diskrimi-

nierungssensible Stimme in der lokalen kreativen Szene in Gelsenkirchen-Ückendorf etablieren, weil es so eine Stimme explizit außerhalb von uns nicht so gibt. Also uns beschäftigen Fragen, wie eine Arbeit im Kollektiv langfristig und nachhaltig gut funktionieren kann. Gleichzeitig glauben wir, dass unser kleiner smarter Raum, der ja auch irgendwie ein großes Schaufenster ist, toll mit alternativen Ausstellungskonzepten zugänglich bespielt werden muss.

Was bietet ihr im Rahmen eures Kollektivs für Treffen/Veranstaltungen/ und Räume an?

Wir haben im letzten Jahr verschiedene Veranstaltungen angeboten, es gab zum Beispiel zuletzt ein Film-Screening in Kooperation mit dem blicke Filmfestival des Ruhrgebiets zum Thema Antirassismus, dann haben wir eine Lesung zur TIN*-Geschichte mit Joy Harsher gemacht und eine Lesung mit Alina Kokoschka und Esra Canpalat zu (post-)migrantischer Literatur. Unser Raum ist halt relativ klein und dann ist es ein Ausprobieren, was für Veranstaltungen gut in diesen passen. Gerade bei Lesungen schafft die kleine Raumgröße voll die intime Atmosphäre, gleichzeitig eignet sich das große Schaufenster voll gut, um Kunst auszustellen und dem ganzen Stadtteil zu zeigen. In Kooperation mit dem wellness kollektiv haben wir zuletzt aber zum Beispiel auch unseren Raum als Pre-Party-Location genutzt, um zusammen Saft oder Lespresso-Martinis zu trinken.

Seid ihr ein wachsendes Kollektiv?

Bisher waren wir eher ein schrumpfendes Kollektiv, und das ist so eine Realität, über die mehr gesprochen werden sollte, finden wir. Weil Kollektive bestehen ja voll oft aus ehrenamtlicher Arbeit. Diese macht zum Teil Spaß, wenn es darum geht, Veranstaltungen zu betreuen, selbst kreativ zu arbeiten oder ähnliches. Aber zum Teil ist es auch nervige

Arbeit, E-Mails beantworten, Förderanträge schreiben, Abrechnungszeug. Und es ist manchmal richtig schwer, diese nervige ehrenamtliche Arbeit – neben der Lohnarbeit oder Studium, die alle ja auch machen – gerecht aufzuteilen. Und wenn diese nervige Arbeit überhand nimmt und dann vielleicht auch verschiedene Vorstellungen hinzukommen, dann können Kollektive auch schrumpfen. Aber der Plan ist, dass wir jetzt wachsen. Es gibt durch Kooperationen vor Ort auch schon Neu-Interessent*innen, wie zum Beispiel Bena, die jetzt frisch dabei ist <3. Anfang 2024 planen wir ein Treffen mit weiteren Personen, die vielleicht dazustoßen wollen. Also das Kollektiv soll dauerhaft auf jeden Fall wachsen, damit es noch mehr Austausch gibt und das kusch aktiv und nachhaltig bespielt wird.

Wie können Interessierte Teil Eures Kollektivs werden?

Kommt gerne zu Veranstaltungen von uns, wenn gerade etwas stattfindet. Ansonsten kann maus uns gerne über Instagram oder per E-Mail schreiben. Wir versuchen auch besser im schnell-antworten zu werden.

Wie erlebt ihr die Anfrage an Kollektivität in Gelsenkirchen?

Gelsenkirchen hat eine andere kreative und politische Szene als Bochum, also es gibt weniger Kollektive und die Szene ist gefühlt kleiner. Aber es gibt queer-feministische Mäuse, die sweet und engagiert sind, in Gelsenkirchen und da gibt es auch ein Interesse an Kollektivität.

Welche Räume gibt es bisher in Gelsenkirchen für Flinta*s, welche Entwicklung habt ihr da bisher wahrgenommen und habt ihr Einfluss darauf?

Also in Ückendorf gibt es vereinzelt Räume für Flinta*s, es gibt zum Beispiel die Mädchen Musik Akademie und es gab im Hier ist nicht da auch schon feministische DJ-Workshops. Da ist aber noch viel Raum für Entwicklung, die linke Szene in Gelsenkirchen ist schon dominiert von Antifa-(cis)-Mennes, was auch okay ist, aber es braucht safe mehr queer-feministische Sichtbarkeit und Zusammenkommen von Flinta*s.

Welche Herausforderungen und Chancen seht ihr als Kollektiv in der heutigen Zeit, insbesondere in Bezug auf Geschlecht und Identität?

Da gibt es wahrscheinlich mehr Herausforderungen als Chancen. In Zeiten von immer größer werdender AfD-Wähler*innenschaft mit ihren Narrativen des "Gender-Gagags" ist es voll wichtig, Menschen "gegen aufzuklären", queer-feministische Arbeit zu machen und so ein Gegengewicht zur Faschisierung der Gesellschaft zu leisten. Und das halt auch im Kleinen, weil da erreicht maus auch Menschen, im direkten Zusammenkommen. Und wenn sich ein älteres Hetero-Paar in eine unserer Lesung zur TIN*-Geschichte "verirrt" und anderthalb Stunden etwas über trans* Personen und ihre Geschichten lernt, dann werden die vielleicht stutzig bei der nächsten reißerischen Überschrift zu der Gefahr des "trans* Trends" bei Teenagern. Es gilt also, subtil Störungen zu produzieren und damit vielleicht Dialoge außerhalb der Bubble zu ermöglichen. Gleichzeitig war uns von Anfang an daran gelegen, ein möglichst sicheres oder vielleicht solidarisches Zusammenkommen zu ermöglichen bzw. einen möglichen Ort dafür anzubieten.

Was tut ihr für Vernetzungsarbeit, seid ihr mit anderen Kollektiven vernetzt? Wenn ja mit welchen?

Also wir sind vernetzt mit queer-feministischen Räumen und Kollektiven in Bochum, weil wir beide dort studiert haben und dort friends haben, zum Beispiel mit der queer-feministischen Bibliothek „LIESELLE“, und mit dem „atelier.automatique“. Aber wir sind auch in Kontakt mit anderen lokalen Akteur*innen der Bochumer Str. hier in Ückendorf, zum Beispiel dem „Hier ist nicht da“, einem soziokulturellen Zentrum, was einen Raum für queere Veranstaltungen bieten kann, da hat zum Beispiel das sweete wellness kollektiv, mit dem wir auch in freundschaftlichem Kontakt stehen, eine queere Party veranstaltet. We love the Oval Office Bar, die CSDs im Ruhrgebiet, die von tollen Leuten organisiert werden und und und. Also Vernetzung ergibt sich oft dadurch, dass maus sich in ähnlichen Spaces aufhält, sich austauscht, tanzt oder Karaoke singt. Die Dyke*Nights in Witten sind zum Beispiel auch sehr legendary.

Oben Ohne im

Von Vorschriften, Ängsten und dem Wunsch nach Gleichberechtigung

Artikel von Lilli Bußmann (sie/ihr), Journalismus und Public Relations.



Mabel-Mara Platz, die Grünen Gelsenkirchen

Für die einen ist es eine Selbstverständlichkeit, für die anderen Teil einer komplexen Debatte: Oben ohne im Schwimmbad? Wir haben eine Frau getroffen, die sich für das Oben-Ohne-Baden einsetzt. Und einen Mann, der das für ein Problem hält. Als Mabel-Mara Platz im Sport- und Badeparadies Wananas in Herne ihrer Tochter das Schwimmen beibringen will, zieht sie auf der Wiese ihr Bikini-Oberteil aus. Gleich wird sie vom Bademeister darauf hingewiesen, dass dies laut Badevorschriften nicht erlaubt sei.

Mabel-Mara ist kommunalpolitisch bei den Grünen aktiv und coacht Frauen zum Thema Weiblichkeit und Sexualität. Jetzt will die 29-Jährige durchsetzen, dass das Oben-Ohne-Baden für alle auch in Gelsenkirchener Bädern erlaubt wird.

„Im ersten Augenblick dachte ich, okay, dann ziehe ich mein Oberteil halt wieder an - aber im nächsten Augenblick habe ich mich gefragt, warum eigentlich?“

Ja, warum eigentlich? Eine Frage die nicht nur im Internet hitzig diskutiert wird, sondern die darüber hinaus auch vor Gericht Platz gefunden hat. Im Dezember 2022 hatte eine Frau eine Beschwerde bei der Berliner Ombudsstelle für das Landesdiskriminierungsgesetz eingereicht, weil ihr verwehrt wurde, nur in Badehose bekleidet schwimmen zu gehen. Sie fühlte sich diskriminiert. Und bekam recht.

Daraufhin änderten die Berliner Bäder-Betriebe ihre Badevorschriften. Mehrere Bäder in Deutschland zogen mit und änderten ebenfalls ihre Vorschriften. Aber eben nicht alle. In Gelsenkirchen ist das Oben-Ohne-Schwimmen offiziell immer noch nicht erlaubt. Noch nicht. „Die Bäder in Gelsenkirchen überlegen noch bis 2024 eigenständig die Regeln zu ändern“ sagt Mabel-Mara Platz. In der Nachbarstadt Bochum hingegen

wurden die Regeln bereits geändert. Hier können alle die wollen seit Mitte März 2023 oben ohne schwimmen. Doch was ändert das überhaupt?

Und um was geht es in dieser Debatte wirklich?

Für Mabel-Mara Platz geht es vor allem um die Gleichstellung der Geschlechter. Darum, die gleichen Rechte zu haben. Darum, Akzeptanz und Toleranz zu fördern. Sich entscheiden zu können, was man tragen möchte. Und darum, etwas zur Entsexualisierung des weiblichen Körpers beizutragen: „Ich glaube je offener wir mit dem Thema umgehen und desto normaler und alltäglicher der Anblick wird, desto weniger wird auch die weibliche Brust oder generell der weibliche Körper sexualisiert werden.“

Es geht ihr aber nicht nur um die Debatte in Schwimmbädern. Die Sexualisierung der weiblichen Brust fange schon beim Stillen an. Mabel-Mara Platz selbst hat nicht gestillt, aber die dummen Sprüche mitbekommen, wenn andere Frauen ihre Babies gestillt haben. „Boah, jetzt packt die da ihre Titten aus.“ Sie versteht solche Sprüche nicht. „Brüste sind dazu da, ein Baby zu versorgen. Dass wir schon darüber diskutieren müssen, ist für mich unbegreiflich.“ Eine Selbstverständlichkeit von nackten Brüsten würde auch hier zu einer Entsexualisierung beitragen, sagt sie.

Mit ihrer Meinung stößt sie aber nicht überall auf Zuspruch. Gegner der Debatte gibt es viele. Mit einigen von ihnen musste sich auch Mabel-Mara Platz auseinander setzen, nachdem sie öffentlich in

n Schwimmbad?

einem Artikel ihre Meinung äußerte. Die meisten befürchten vor allem unerwünschtes Verhalten anderer Badegäste. Blicke, Belästigung oder Bilder, die im Netz landen könnten.

So sieht es auch ein Mitarbeiter des Agrippabads in Köln. Dort kam es im September zu einem Übergriff, bei dem eine Gruppe junger Männer ein 13-jähriges Mädchen bedrängt und sexuell missbraucht haben sollen. Der Mitarbeiter möchte anonym bleiben. „Wenn hier alle Frauen oben ohne rumlaufen, dann wird es bestimmt zu mehr solcher Vorfälle kommen“, sagt er. In dem Bad in der Kölner Innenstadt ist das Oben-Ohne-Baden für alle bereits seit April 2023 erlaubt. Hier können die Badegäste in einem 25-Meter Sportbecken ihre Bahnen schwimmen oder sich vom 10-Meter Sprungturm stürzen. Außerdem gibt es einen Außenbereich mit Liegewiesen, der zu dieser Jahreszeit zu kalt zum Entspannen ist. Drinnen dagegen ist es warm.

Voll ist es heute trotzdem nicht. Nur einige Familien, ein paar Sportschwimmer und vereinzelnde Schwimmgruppen halten sich in den Becken auf. Auf den weißen Liegestühlen, die rund um die Becken aufgestellt sind, liegen einige Badegäste auf bunten Handtüchern und lesen. Eine nackte weibliche Brust sieht man hier nicht. Obwohl es erlaubt wäre. „Im Sommer habe ich hier nur eine einzige Frau gesehen, die das oben ohne Angebot wahrgenommen hat. Die ist hier richtig herumstolz. schon alles. Sowas möchte man nicht sehen“, sagt der Mitarbeiter.

Die war auch schon älter, da hing dann schon alles. Sowas möchte man nicht sehen“, sagt der Mitarbeiter. „Sowas will man nicht sehen!“ Solche Sätze fallen bei der Diskussion über das Oben-ohne-Baden häufiger. Und sie werfen Fragen zur Akzeptanz der Vielfalt des menschlichen Körpers auf. In einer Welt, in der soziale Medien und Werbung oft idealisierte Schönheitsstandards propagieren, ist die Debatte des Oben-Ohne-Schwimmens nicht mehr nur eine Debatte über die Gleichbehandlung der Geschlechter, sondern auch eine Debatte über die Akzeptanz unterschiedlicher Körpertypen und Schönheitsideale geworden. Sie dreht sich schon lange nicht mehr nur um die Freiheit, die eigene Kleidung im Schwimmbad zu wählen. Diesen Eindruck erhält man auch, wenn man durch die Kommentarspalten einiger Social Media Platt-

tereien.“ und sogar „Das ist der Untergang unserer Gesellschaft.“

Das ist aber längst nicht alles. Die Debatte dreht sich auch um kulturelle und gesellschaftliche Werte. „Wenn wir das Oben-Ohne-Baden in Schwimmbädern erlauben, dann nehmen wir keine Rücksicht auf die Menschen, die das aus kulturellen oder religiösen Gründen nicht sehen möchten oder dürfen.“, sagt der Mitarbeiter.

Mabel-Mara hingegen fordert hier Toleranz: „Alle sollen das anziehen, was sie möchten und dabei frei entscheiden können, inwieweit sie sich bedecken möchten.“ Für ihr Ziel hat sie sich eine Deadline gesetzt: Im Sommer 2024 soll das Baden oben ohne für alle auch in Gelsenkirchen möglich sein. Dafür würde sie gerne wenn nötig, einen Antrag auf den Weg bringen. Die Entscheidung für einen solchen Antrag steht in ihrer Fraktion allerdings noch aus.



formen scrollt. Da heißt es: „Und wer will die ganzen Hängetitten sehen? Bitte nur bei entsprechend schönen machen.“ „Gibt es keine anderen Probleme?“ „Das wird zu Konflikten führen und zu Strei-

DA SACH ICH NUR, VOLLVERNETZT &Y

Wie sieht es eigentlich aus mit der Vernetzung von kreativen FLINTA* Personen im Pott? Welche Kollektive, Organisationen, Vereine gibt es und wo können Menschen Räume finden, an denen gleiche Werte vertreten werden? Welche Netzwerke bestehen und wie kann dieses weiter wachsen?

Uns war es wichtig euch einen Überblick zu verschaffen über Veranstaltungen, Orte, Kollektive und Angeboten für kreative FLINTA* im Ruhrgebiet. Du kennst noch weitere Projekte und möchtest diese zum Flintasy Magazin Netzwerk beitragen? Schick uns unbedingt eine Mail: flintasywork@gmail.com

Foto: Jomka



KREIS WESEL

KREIS RECKLINGHAUSEN

HAMM

BOTTROP

GELSENKIRCHEN

HERNE

OBERHAUSEN

DORTMUND

KREIS UNNA

DUISBURG

BOCHUM

ESSEN

MÜLHEIM AN DER RUHR

ENNEPE-RUHR-KREIS

HAGEN

SEK

ZHESTKIY

ABSTAND HALTEN MASKE TRAGEN

no photos

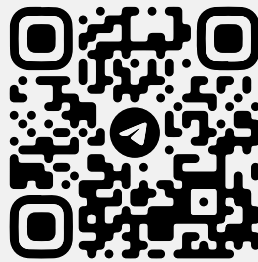


flintasy

Fr. 08.März. 13:12

Vernetzung im Pott für kreative FLINTA*

Du startest auch künstlerische Projekte für FLINTA*, kennst Veranstaltungen, die für die Community relevant sind, oder bist einfach nur auf der Suche nach weiteren Angeboten in deiner City? Join unseren Channel, um auf dem neuesten Stand zu bleiben, dich auszutauschen und neue Connections zu sammeln :)



In diesem Channel findest du auch den Link zum FLINTA* Community Chat (blend.haus + flintasy)



flintasy

Fr. 08.März. 13:12

Einige weitere Kollektive im Pott <3

aetheriaXspaces

FLINTA* Veranstaltungskollektiv aus Duisburg, welches sich zur Aufgabe gemacht hat Künstler*innen und Menschen in verschiedenen Spaces zu connecten.
@aetheriaXspaces

Bitches X Witches

DJ Kollektiv, supported FLINTA* in der Club Szene.
@bitchesXwitches_

Em&Em

Queeres, BI*PoC & FLINTA* Kollektiv.
Bietet Awareness für Veranstaltungen z.B Festivals, Workshops, Camps...) an.
@emundem.awareness

Furore Bochum

Zum feministischen Kampftag organisieren und gestalten die Furien des Kollektiv's Furore gemeinsam mit einem großen Bündnis jedes Jahr einen Monat lang die Aktionswochen gefüllt mit Workshops: Lesungen, Vorträgen und weiteren Inputs für FLINTA*.
@furore.bochum

Jin* Jiyān Azādī NRW

Ein intersektional feminsitisches Kollektiv Jin* Jiyān Azādī, bestehend aus iranischen und kurdischen Aktivist*innen, setzt sich aktiv für die iranische Frauenrechtsbewegung ein. Mit einer feministischen Perspektive wecken sie durch verschiedene Veranstaltungen Aufmerksamkeit für das Thema Revolution und kämpfen für diese.
@jinjiyanazadinrw

UglyDjCrew

Support für FLINTA* Upcoming und Unkown Dj's.
Der UglyGuestMix steht allen FLINTA* Dj's aus der Region zur Verfügung.
Einfach in die DM's der Mäuse auf Insta sliden.
@uglydjcrew

zir.kulation

Flinta* Abend im Stapeltor Duisburg. Raum für Vernetzung, Musik machen, Kleidertausch von und für Flinta*. Mit unterschiedlichen Special Guests macht dieses Kollektiv euren FLINTA* Abend zu etwas ganz besonderem.
@zir.kulation



hier findet ihr eine Übersicht einiger Akteur*innen der FLINTA* Kunst Szene, Veranstaltungen und Räume, aus dem Ruhrgebiet

Atelier Automatique Bochum

Das atelier automatique, welches von mehreren Künstler*innen aus Bochum gegründet wurde, ist ein Ort, der Raum für künstlerische Experimente, sowie Künstler*innen einen Raum für ihre alltägliche künstlerische Arbeit schafft. Zusätzlich finden regelmäßig Veranstaltungen wie Konzerte, Performances, Ausstellungen, Flohmärkte, Workshops und Diskussionen statt.

@atelierautomatique

Blend Haus Dortmund

Blend.Haus ist aus der Sehnsucht entstanden wieder mit kreativen Menschen zu connecten und gemeinsame Projekte umsetzen zu können. Die Gründerin Scherwin möchte den kreativen Köpfen aus der Region eine Plattform bieten. Neben Workshops und anderen Angeboten habt ihr die Chance auf dem Blend Bazar, einem Design- und Kunstmarkt, die aktuellsten Künstler*innen aus der Region zu supporten oder selber auf dem Markt zu verkaufen.

@blend.haus

Cute Community Radio

Cute Community Radio ist ein Radiosender und kreativer Raum in Bochum, der sich der Förderung von BIPOC und FLINTA* Künstler*innen widmet. Das Kollektiv konzentriert sich auf kulturelle und künstlerische Praktiken und schafft einen inklusiven Raum für kreative Ausdrucksformen und Diskurse. Derzeit befinden sich der Cute Community Space und das Cute Community Radio im Aufbau, und das Kollektiv bietet bereits hybride Radioshows an, die auch auf Mixcloud und Soundcloud verfügbar sind.

@cutecomunityradio

Flinta*4rave

FLINTA* 4 Rave, ein progressives DJ-Kollektiv aus dem Ruhrgebiet, bietet eine Plattform für eine Vielfalt an Musikgenres, von Techno bis Hip-Hop. Ursprünglich in Dortmund ins Leben gerufen, repräsentiert das Kollektiv FLINTA* Personen. Ihr Anliegen ist es, die Präsenz von FLINTA*-Personen in der DJ-Szene zu erhöhen und aktiv gegen Sexismus in der Musikindustrie vorzugehen. F4R fördert ein solidarisches und stärkendes Umfeld, wobei sie das Ziel verfolgen, musikalische Räume inklusiver und einladender für FLINTA*-Personen zu gestalten.

@flinta4rave

Fluid Bochum

Das Fluid ist ein Ort für queere Kultur und (sexuelle) Bildung in der Bochumer Innenstadt. Ein gemütliches Ambiente plus viele umfangreiche Veranstaltungen zur queeren Kultur und queerem Leben. Dazu zählen u.a. Vorträge, Ausstellungen, körperorientierte Workshops, Kunstausstellungen, Kunst-Workshops, Podiumsdiskussionen, Leseabende, Poetry Slam und DJ-Abende. Daneben bietet das Fluid auch Angebote zur sexuellen Bildung an.

@fluid_bo

Stapeltor Duisburg

Das Stapeltor in Duisburg ist ein soziokulturelles Zentrum, das sich als Freiraum für kreative Ideen, kulturellen Austausch und solidarische Aktivitäten präsentiert. Es dient als offener Begegnungsort für verschiedene gesellschaftliche Gruppen und bietet Raum für unterschiedliche kulturelle Veranstaltungen und Projekte.

@stapeltor

Zanke Bochum

Die Zanke hat am 22. September 2023 ihre Türen geöffnet und bietet einen nicht kommerziellen, gemeinschaftlichen und kulturell vielseitig nutzbaren Ort. Die ZANKE ist Teil der Kulturfabrik Bochum und richtet verschiedene kulturelle Veranstaltungen und Aktivitäten aus, checkt unbedingt deren monatliches Programm aus!

@zanke_bochum

BUCK AUF PARTY?

Elektronisch geprägte Party's haben in den letzten Jahren einen Trend erfahren, welcher die Räume weitestgehend kommerzialisiert hat, und sie somit verändert hat, so wird es zumindest von vielen feiernden Menschen wahrgenommen. Wir haben einige Party's im Pott rausgesucht, an denen aktiv darauf geachtet wird den feiernden Menschen ein Bewusstsein für das Verhalten auf Party's (Code of Conduct) mit auf den Weg zu geben, damit sich alle wohl fühlen und einen schönen Abend haben.

Die Party's, die ihr 2024 nicht verpassen dürft:

Die Baby Love,

Oma Doris, ein Club in Dortmund.
Supported besonders lokale
DJ's der Szene. Hier findet ihr die
feinste elektronische Musik, die
euch auch mal eben auf einen
anderen Planeten beamt. Hier
sorgt unter Anderem auch ein
Awareness Team für euer Wohl-
befinden. @babylovedortmund

Die Wellness Party,

veranstaltet vom queeren Party
Kollektiv, findet in unterschiedli-
chen Räumen im Ruhrgebiet und
NRW statt. Wellness legt beson-
deren Fokus auf den Support von
queeren Newcomer*innen aus
NRW und dem Ruhrgebiet, die
noch wenig bis keinen Zugang
zur Clubszene und dem Auflegen
hatten. Wellness klingt wie Expe-
rimental, Hyperpop, Deconst-
tructed, Juke/Jit, Gabber, Break-
beat. Bedonk & Jersey Club. Ein
safer/braver Party Space von
queers für queer's & friends.
@wellness.kollektiv

Saufissage/Kreischfestival

Freitag, 14.06: Die Saufissage er-
öffnet das Kreisch-Festival 2024.
Erst findet eine Büdchentour mit
Straßenkonzerten ab Essen
West Bf statt. Dann gehts zur
Queerpunx' TanzBar ins Reifen-
lager West. Von und für
Queers&Friends. Von Punk zu
Pop zu Techno ist für alle was
dabei! Wir freuen uns auf DJ's,
Dragshow & Live Musik.
@kreischfestival

Die Ivory,

House, Disco, Breaks und good
Vibes, findet ihr auf der Ivory. Ob
im Schelgel, im Haus Witten oder
auf dem Hof einer alten Ritter-
burg, für einen Sound, der euch
ein lächeln ins Gesicht zaubert,
dürft ihr die Party's der Ivory
Gang auf keinen Fall verpassen.
@ivory.offiziell

Die Dyke* Night,

im raum.cafe in Witten mit dem
Motto „sometimes with special
guests, always with great dykes*,
ist wohl DIE Party, wenn es um
ein Feiern unter gleichgesinnten
Mäusen geht. Ein radikal queerer
space. Manchmal Party, manch-
mal Bar, Lesung, Performace
oder dinner. In jedem Fall der
space für dykes*, femmes,
queers, trans, non-binary people.
@raum_cafe

Die Keybâb,

veranstaltet vom Keybâb Kolle-
ktiv in Räumen im Ruhrgebiet, wie
z.B. dem Schlegel Club. Keybâb-
setzt sich aus dem englisch Wort
„Key“ für Schlüssel und dem ara-
bischen Wort „باب“ für Tür zu-
sammen. Er soll die Intentionen
symbolisieren, für marginalisierte
Gruppen ein Türöffner zu noch
immer mehrheitsgesellschaftlich
geprägten Veranstaltungsräu-
men sein. Der Sound der Keybâb
reicht von Techno, über Afro-
house und Ampiano, bis elektro-
nisch - melodisch. Next Date:
22.03.2024 Schlegel Club,
Bochum. @keybab_kollektiv

Das ist doch Glossar-Klar

Dieses Glossar bezieht sich auf Formulierungen aus dem Magazin und weiterführende relevante Begriffe, welche hier definiert werden. Dafür verwendet wurden Online Quellen wie das Queere Lexikon. „Das Queer-Lexikon“ ist die inzwischen größte Onlineanlaufstelle für queere Jugendliche und ihre Zugehörigen im deutschsprachigen Raum. Der Verein wurde 2012 gegründet und besteht aus 23 Mitgliedern, wovon nur 3 Personen Hauptamtlich für das Queere Lexikon arbeiten. Neben dem anonym nutzbaren Kummerkasten, gibt es den Regenbogenchat und sämtliche Downloads für Aufklärungsmaterial. Sofern nicht anders angegeben, stehen alle Inhalte unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0, die Inhalte können also unbearbeitet und mit Quellennennung unentgeltlich weiterverwendet werden. Die Vereinsarbeit des Queer Lexikon e.V wird, da es ausschließlich gemeinnützige Arbeit ist, nur durch Spenden ermöglicht.

A-¹:

auch: A_

A- ist eine Vorsilbe, die „nicht“ oder „kein“ bedeutet.

A- kann sich auf Sexualität („a_sexuell“), romantische Orientierung („a_romantisch“) oder Geschlecht („agender“) beziehen. (Queer Lexikon, 2020)

Ableismus²:

Auch: Behindertenfeindlichkeit

Ableismus bezeichnet die strukturelle Diskriminierung von Menschen, die körperlich und/oder psychisch vorübergehend oder chronisch erkrankt oder behindert sind. (Queer Lexikon, 2023)

Ally³:

auch: Verbündete*r, Unterstützer*in, Fürsprecher*in

Ein*ke Ally ist eine Person, die selbst nicht Teil einer marginalisierten Gruppe, z. B. der trans Community, ist, aber diese aktiv unterstützt. Sie arbeitet aktiv daran, Intoleranz zu beenden, klärt andere Menschen über die Belange der marginalisierten Gruppe auf und nutzt ihre Position, nicht Teil der marginalisierten Gruppe zu sein, um sich für die Gleichstellung diskriminierter Personen einzusetzen. (Queer Lexikon, 2024)

Cis⁴:

Auch: cisgeschlechtlich

„Cis“ ist das Gegenstück zu „trans“.

„Cis“ wird benutzt, um auszudrücken, dass eine Person das Geschlecht hat, dem sie bei der Geburt aufgrund der Genitalien zugewiesen wurde. Ebenso wie trans wird auch cis wie ein Adjektiv verwendet, also vor das Substantiv gestellt: also z.B. cis Frau. Es wird nicht gebeugt. (Queer Lexikon, 2024)

Dyke⁵:

Dyke (englisch: 'Kampflesbe') war ursprünglich ein Schimpfwort für Lesben. Heute wird er meistens als Selbstbezeichnung benutzt. (Queer Lexikon, 2024)

Empowerment⁶:

Empowerment, ein Konzept für Ermächtigung und Selbstbefähigung, beschreibt Prozesse, in denen Menschen, die Mangel, Benachteiligung oder Ausgrenzung erfahren, lernen, ihre Angelegenheiten selbstständig zu managen. Sie werden sich ihrer Fähigkeiten bewusst, entwickeln eigene Stärken und nutzen ihre Ressourcen für eine selbstbestimmte Lebensführung. Ursprünglich in der psychosozialen Arbeit der USA des späten 19. Jahrhunderts genutzt, gewann der Begriff durch die Bürgerrechts- und Frauenbewegungen der 1960er und die Selbsthilfebewegung der 1970er an Bedeutung. Heute wird Empowerment in vielen Bereichen eingesetzt und variiert in Interpretation und Anwendung, etwa zwischen der Förderung individueller Selbstbemächtigung und der Unterstützung durch andere. Für Schwarze deutsche Frauen und Frauen of Color ist Empowerment seit den 1980ern ein Schlüsselinstrument zur politischen Selbstbestimmung und zur Schaffung einer selbstbewussten Widerstandskultur gegen soziale Ungerechtigkeiten. Im intersektionalen Queerfeminismus ist das Verständnis von Empowerment zentral, da es hilft, die komplexen Strukturen von Identität und Unterdrückung zu erfassen. (Torres, A.M. & Can, H., 2023)

FLINTA*⁷:

FLINTA ist eine Abkürzung, die ausdrücken soll, wer in bestimmten Räumen oder zu bestimmten Veranstaltungen willkommen ist. Sie steht für Frauen, Lesben, Inter Menschen, Nichtbinäre Menschen, Trans Menschen und Agender Menschen. Das * (Asterisk) hinter FLINTA* steht für alle, die sich in keiner der vorherigen Bezeichnungen wiederfinden und die nicht cis männlich sind.

Problematisch sind diese Abkürzungen dann, wenn sie gleichbedeutend mit 'Frauen' bzw. 'alle Menschen, die ich als Frauen wahrnehme' verwendet werden und so Menschen fälschlicherweise ein- und ausgeschlossen werden. (Queeres Lexikon, 2024)

Gender⁸:

Gender beschreibt auf einer wissenschaftlichen Ebene das sozial konstruierte Geschlecht und auf einer aktivistischen und persönlichen Ebene die Geschlechtsidentität einer Person. Geschlechtsidentität bedeutet hier die persönliche Vorstellung vom eigenen Geschlecht und der eigenen Geschlechterrolle. Innerhalb der Gesellschaft ist Gender das Konzept, nach dem wir verschiedene Ideen wie sozialen Status, Geschlechtspräsentation, Rolle in der Gesellschaft, Lebensplanung und Sexualität in die Kategorien Männlichkeit und Weiblichkeit einordnen. (Queer Lexikon, 2024)

Hegemoniale Männlichkeit⁹:

Hegemoniale Männlichkeit ist ein Konzept aus der Geschlechterforschung, das eine dominante Form der Männlichkeit beschreibt. Sie wird als die gesellschaftlich am meisten anerkannte und erstrebte Form von Männlichkeit angesehen und steht in Beziehung zu Macht, Autorität und Privilegien. Diese Form der Männlichkeit manifestiert sich oft in der Unterordnung anderer Geschlechter und marginalisierter Männer, wodurch ein System geschlechtsspezifischer Hierarchien und Ungleichheiten aufrechterhalten wird. Kritische Männlichkeit (Sylka Scholz, 2019)

Intergeschlechtlich¹⁰:

auch: Inter*, Intersex, Intersexualität (veraltet)

Inter Menschen sind Menschen, deren körperliches Geschlecht (beispielsweise die Genitalien oder die Chromosomen) nicht der medizinischen Norm von 'eindeutig' männlichen oder weiblichen Körpern zugeordnet werden kann, sondern sich in einem Spektrum dazwischen bewegt. Bis heute werden die Genitalien von inter Kindern nach der Diagnose operativ einem der beiden der medizinischen Norm entsprechenden Geschlechter, meist dem weiblichen, angeglichen. Dies geht teilweise mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen und psychischen Problemen einher. (Queer-Lexikon, 2024)

Intersektionalität¹¹:

Intersektionalität bedeutet, dass verschiedene gesellschaftliche Strukturen zusammenhängen, also z.B. Geschlecht, Sexualität, Herkunft, Kultur, Religion und sozialer Status. Das heißt, dass auch verschiedene Diskriminierungsformen, wie z.B. Rassismus, Queerfeindlichkeit und Behindertenfeindlichkeit, zusammenhängen und in diesen Zusammenhängen betrachtet werden müssen. So erleben z.B. Frauen, die ein Kopftuch tragen, eine spezifische, miteinander verwobene Form von Rassismus, Islamfeindlichkeit und Sexismus. (Queer Lexikon, 2024)

Nicht-Binär¹²:

Auch: nonbinary, nicht-binär, nicht binär, non binär.

Nichtbinär ist ein Geschlecht.

Als nichtbinär können sich Menschen bezeichnen, die nicht (oder nicht zu 100%) Mann oder Frau sind. Stattdessen ist ihr Geschlecht beispielsweise beides gleichzeitig, zwischen männlich und weiblich, oder weder männlich noch weiblich. Manche nichtbinäre Menschen verorten sich ganz außerhalb des binären Systems, manche haben gar kein Geschlecht (agender) oder haben eine Geschlechtsidentität, die sich immer wieder ändert (genderfluid).

Sowohl dyadische als auch inter Menschen können nichtbinär sein.

Da Nichtbinarität so viele Facetten hat, ist es auch ein Schirmbegriff für viele Mikrolabel, beispielsweise bigender, agender, genderqueer oder demigender. Nicht alle Menschen, die diese Labels für sich verwenden, ordnen sich jedoch auch dem Label "nichtbinär" zu. Nonbinaryflux ist eine Form von Nichtbinarität. Dabei ändert sich die Intensität des Erlebens vom eigenen (nichtbinären) Geschlecht mit der Zeit. (Queer Lexikon, 2024)

PoC, BPoC, BIPoC¹³:

PoC= Singular: Person of Color/ Plural: People of Color

BPoC= Black and People of Color

BIPoC= Black, Indigenous and People of Color

"BIPoC" ist eine positiv besetzte, politische Selbstbezeichnung rassistisch diskriminierter Personen. Sie beschreibt einen gemeinsamen Erfahrungshorizont, den Menschen teilen, die nicht weiß sind. Dieser entsteht z.B. durch nicht zugestandene Privilegien. Mit diesem Ausdruck wird nicht (primär) Hautfarbe beschrieben.

Weiter sind die Kategorien "Schwarz" und "weiß" zu differenzieren: "Schwarz" wird als politische Selbstbezeichnung Schwarzer Menschen groß geschrieben und "weiß", als eine Beschreibung sozialer Positionierung, klein. Diese Konstrukte beschreiben nicht etwa biologische Faktoren, sondern eine politische Realität. (Aydemir, Fatma, 2020)

Safe(r) Spaces¹⁴:

Safe(r) Spaces sind Schutzräume, die über eine einfache Willkommenskultur hinausgehen. Sie bieten Strukturen und Regeln, die speziell marginalisierten Personen zugutekommen. Das Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich alle Teilnehmenden sicher fühlen, ihre Meinungen frei äußern und ihre Gedanken austauschen können, unabhängig von Geschlecht, Ethnizität, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität, kulturellem Hintergrund, Alter oder physischen bzw. psychischen Fähigkeiten.

Safer Spaces unterscheiden sich von Safe Spaces durch ihren aktiven Ansatz: Sie erkennen an, dass gesellschaftliche Machtungleichgewichte auch in Schutzräumen fortbestehen können. Safer Spaces versuchen daher nicht nur, ein Gefühl der Sicherheit durch die Zusammensetzung der Gruppe zu schaffen, sondern setzen auch auf verhaltensorientierte Maßnahmen. Sie lehnen jede Form von Diskriminierung wie Rassismus, Sexismus und weitere ab und fördern ein respektvolles Miteinander durch klare Verhaltensregeln wie das Kommunizieren körperlicher Annäherungen und das Respektieren von Grenzen. Bei Verstößen wird konsequent eingegriffen, wobei Unterstützung und Schutz der Betroffenen im Vordergrund stehen. (Kokits, Maya Joleen; Thuswald, Marion, 2015)

Trans¹⁵:

Auch: trans*, transgeschlechtlich.

Menschen, die nicht das Geschlecht sind, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, sind trans. Trans Menschen können sowohl binär (also Mann oder Frau) als auch nichtbinär sein. Das Gegenteil von trans ist cis. Nicht alle Menschen, auf die dies zutrifft, bezeichnen sich selbst als trans – das Label sollte also wie immer anderen Menschen nicht übergestülpt werden. Trans wird häufig als Selbstbezeichnung verwendet.

Trans wird meistens wie ein Adjektiv verwendet: Das heißt, es wird vor das Substantiv gestellt, also 'trans Mann' oder 'trans Frau'. Es wird jedoch nicht gebeugt. (Queeres Lexikon, 2023)

Quellen:

1: Queer Lexikon. A-. (2020, 06. August. Online. <https://queer-lexikon.net/2020/08/06/a/> abgerufen am 05.01.2024)

2: Queer Lexikon. Ableismus. (2023, 29. Dezember. Online. <https://queer-lexikon.net/2023/12/29/ableismus/> abgerufen am 05.01.2024.)

3: Queer Lexikon. Ally. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/ally/> abgerufen am 05.01.2024)

4: Queer Lexikon. Cis. (2023, 27. Dezember. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/cis/> abgerufen am 05.01.2024)

5: Queer Lexikon. Dyke. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/dyke/> abgerufen am 05.01.2024)

6: Torres, A. M., & Can, H. (2013). Empowerment und Powersharing als Rassismuskritik und Dekolonialitätsstrategie aus der People of Color-Perspektive. MID-Dossier, 26. Online. [https://www.verband-binationaler.de/fileadmin/user_upload/_im-](https://www.verband-binationaler.de/fileadmin/user_upload/_im-ported/fileadmin/Dokumente/newsletter_pdfs/Dossier_Empowerment.pdf#page=27)

7: Queer Lexikon. FLINTA. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2020/05/30/flint/> abgerufen am 05.01.2024)

8: Queer Lexikon. Gender. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/gender/> abgerufen am 05.01.2024)

9: Sylka, Scholz. (2019). Männlichkeitsforschung: Die Hegemonie des Konzeptes „hegemoniale Männlichkeit“. In B. Kortendiek, B. Riegraf, & K. Sabisch (Hrsg.), Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung (Bd. 65, S.419-428). Springer Fachmedien Wiesbaden.

10: Queer Lexikon. Intergeschlechtlich. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/08/inter/> abgerufen am 05.01.2024)

11: Queer Lexikon. Intersektionalität. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/08/intersektionalitaet/> abgerufen am 05.01.2024)

12: Queer Lexikon. Nicht-Binär. (2024, 04. Januar. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/08/nichtbinar/> abgerufen am 05.01.2024)

13: Aydemir, Fatma et al. (2020). Eure Heimat ist unser Albtraum. Ullstein Buchverlage, Berlin, 8. Auflage.

14: Kokits, Maya Joleen; Thuswald, Marion (2015): gleich sicher? sicher gleich? Konzeptionen (queer) feministischer Schutzräume. In: Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft, Band 24, Ausgabe 1, 18.5.2015, URL: [https://www.bu-](https://www.bu-drich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/view/21890)

15: Queer Lexikon. Trans. (2023, 28. Dezember. Online. <https://queer-lexikon.net/2017/06/08/trans/> abgerufen am 05.01.2024)

FORZA



AS



What do you think?

Write it down <3

Impressum

Flintasy Magazin

Ausgabe 01

08.03.2024

1. Auflage

Bochum/Essen - Ruhrgebiet

Flintasywork@gmail.com

Instagram: @flintasy

Flintasy Magazin. Vernetzung von Künstler*innen.

Ein sozialkünstlerisches Projekt für kreative FLINTA* im Ruhrgebiet.

Prüfer*innen: Prof. Dr. Christoph Lutz-Scheurle, Alex Glanc
(B.A Soziale Arbeit FH Dortmund)

Prüfer*innen: Prof. Mareike Foecking, Prof. Britta Wandaogo
(B.A Kommunikationsdesign HSD Düsseldorf)

Ansprechpartnerinnen/Redaktion/Art-Direction:

Larissa Nennstiel (Soziale Arbeit) &

Elena Marina Sandner (Kommunikationsdesign)

Fotografin: Jomka @jommka

Korrekturat: Else Eberz, Anna-Elisa Stais

Druck: Siblog Leipzig

Papier: 150 g/m² Bilderruck matt

Umschlag: 300 g/m² Bilderdruck matt

Typo: Milkman, Bastardo Grotesk (Giulia Boggio)